

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlichen einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Fetting in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden stets vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Fetting in Ramen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 • Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend • Telefon Nr. 200

„Reichstagsersatz“.

„Reichstagsersatz“ betitelt sich ein von R. E. May im Juliheft der „Preussischen Jahrbücher“ veröffentlichter Aufsatz, dessen gedankenreicher Inhalt dadurch noch an Interesse gewinnt, daß der freikonservative Herausgeber derselben, Professor Delbrück, an einem Nachwort dem linksliberalen Verfasser in den Hauptstücken ausdrücklich beipflichtet und im Zusammenhang mit dessen Ausführungen weitgehende Vorschläge für eine Reform des preussischen Herrenhauses macht.

May kritisiert die neuerdings wieder gegen den Reichstag erhobenen Einwände und untersucht eingehend die Ausführbarkeit eines im „Allgem. Beobachter“ von Professor Paul Förster — einem früheren Reichstagsmitglied — gemachten Vorschlags, ihn (mittels eines Staatsrechts) durch eine aus Berufsvertretern gebildete Körperschaft zu ersetzen. Dieser habe zwar gar keine Chancen auf Verwirklichung: „Aber gerade, wenn das der Fall ist, ist es um so angebrachter, die Gründe hierfür darzulegen... denn welchen Sinn hat es, zur Erschütterung der Institution des Reichstags beizutragen, wenn nichts vorhanden ist, was man an die Stelle des jetzigen Systems setzen könnte?“ Noch bevor aber der zweifellos gelungene Beweis der technischen Unmöglichkeit des Ersatzes des Reichstags durch eine Berufs- und Standesvertretung angetreten wird, wird an treffenden Beispielen gezeigt, daß als Volksvertretung schon wegen seiner Wirksamkeit nach außen nicht zu entbehren ist:

„Nur mit dem Urteil des Reichstags hinter sich konnte Bismarck bei dem Kaiser Eindruck machen, indem er vor ihm als der Repräsentant des einmütigen Willens der Nation hintrat. Nur mit dem Willen des Reichstags hinter sich konnten die Vertreter der auswärtigen Politik in der Marokkoangelegenheit für Deutschland günstige Bedingungen durchsetzen, ohne es auf einen Krieg ankommen zu lassen. Niemals würde eine nicht direkt vom Volke gewählte Vertreterkörperschaft in solchen Fällen dieselben Dienste leisten.“

Damit beantwortete May die zweite der beiden Fragen, von denen er sagt: „Wer die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Reichstags beurteilen will, hat sich und der Öffentlichkeit zunächst zwei Fragen zu beantworten: 1. Hat der Reichstag als der eine große Faktor der Gesetzgebungs-maschinerie verlagert? 2. Hat er als öffentlicher Kritiker der anderen Faktoren der Gesetzgebung und der ganzen Staatsmaschinerie gute oder schlechte Dienste geleistet?“ Der Aufsatz schließt:

„Es wird hier ganz überflüssigerweise... wieder einmal mit dem Staatsrechtsgedanken gespielt. Den Hintergrund der Vorschläge des Herrn Professors Dr. Förster bilden... Zahl und Gebaren der Sozialdemokraten des Reichstags. Man darf aber wohl behaupten: Wäre unsere gebildete Oberflächlichkeit in freierem und sozialerem Geiste herangebildet worden, dann würden Quantität und Qualität der deutschen Sozialdemokratie, die zu einem großen Teil das Produkt der Reaktion gegen Gefinnung und Betätigung unserer Oberflächlichkeit ist, andere sein.“

Daraufhin empfiehlt der Verfasser den Ursachen dieser Gefinnung näher nachzugehen.

Unsere blauen Jungen in Neuport.

Ueber den Aufenthalt des deutschen Geschwaders in Neuport wird dem „Tag“ von seinem dortigen ständigen Berichterstatter unter anderem folgendes geschrieben:

Wir sehen in Neuport so oft fremde Kriegsschiffe, daß sie mitunter ganz unbeachtet bleiben. Diesmal war es nun schon selbstverständlich, daß der „Moltke“ besondere Aufmerksamkeit hervorrief. Der Kreuzer hatte sich kaum vor Anker gelegt, als schon überall über seine Schnelligkeit, seinen Panzer und seine Geschützstärke gesprochen wurde. Viele zogen nach dem Hafen, bloß um dieses Schiff zu besichtigen. Bald wurde es aber anders. Die Lebenswürdigkeit der deutschen Offiziere sprach sich schnell herum, und das öffnete schon die Herzen, doch konnten sie ja nicht viele begrüßen, weil sie von den Festlichkeiten, die schnell aufeinander folgten, ganz in Anspruch genommen waren. So blieb die Bekanntschaft mit den Offizieren immerhin auf kleinere Kreise beschränkt.

Für die eigentliche Verbrüderung sorgten die Mannschaften. Mit ihren amerikanischen Kameraden zogen sie, über tausend Mann stark, nach Coney Island und amüsierten sich dort vortrefflich. Die Zeitungen sprechen davon, daß über neuntausend Paar Frankfurter Würstchen den hungrigen Seeleuten zum Opfer fielen. Jeder Matrose hatte zehn Biermarken erhalten, das reichte aber natürlich nicht, nicht nur weil der Durst groß war, sondern auch, weil die Gläser in Coney Island klein sind und viel Schaum enthalten. Allerdings hatte sich auf der lustigen Insel eine riesige Menschenmenge angesammelt, aber das Publikum schloß die engere Bekanntschaft doch meist, wo unsere Seeleute einzeln oder in kleineren Trupps die Straßen Neuports durchstreiften. Es fiel auf, wie leicht sie sich zurechtfinden, und die Amerikaner waren überrascht, daß so viele von ihnen ganz gut englisch sprachen und Verwandte und Freunde hier hatten, zum Teil sogar schon ein paar Jahre in Neuport gewesen waren.

Gerade durch diese Vertheilung über die ganze Stadt lernten die Neuporter die deutschen Seeleute kennen. Und das war gut, denn man konnte bemerken, wie die Be-

wunderung von Tag zu Tag stieg. Die Presse, die zuerst ziemlich kühl gewesen war, wurde mit jeder Ausgabe wärmer und erging sich schließlich in überfüllten Zeitartikeln über die Gäste. Der „New York Herald“, dessen Deutschenfreundlichkeit sonst keineswegs bemerkbar ist, schwang sich sogar zu einem Leitartikel in deutscher Sprache auf. Ueberall hörte man nichts als Anerkennung für die frischen, strammen Kerle, die so fauber angezogen waren, so fed in die Welt blickten und dabei doch so bescheiden und höflich auftraten, wie man es von dem amerikanischen Matrosen oder Soldaten gar nicht gewöhnt ist. Es fiel allgemein auf, wie jung die Mannschaft im Durchschnitt ist, und nach kurzer Ueberraschung verstand man auf einmal, daß es sich ja hier nicht um angeworbene Leute handelte, sondern um Jünglinge, die ihrer Dienstpflicht bereitwillig genügen. Ganz besonders tiefen Eindruck machte es nicht nur auf Zivilisten, sondern auch auf Militärs, welche die Schiffe besuchten, daß die Leute alle willig, flink und mit heiteren Gesichtern ihren Dienst verrichteten.

Das alte Märchen von dem Zwange, unter dem der deutsche Soldat leidet, ging vollständig in Scherben.

Deutsches Reich.

Herzog Albrecht von Württemberg als Armeesinspizient. Der Inspektor der 3. Armeesinspektion, Generalfeldmarschall v. Bod und Polach, tritt, wie die „Täg. Reich.“ hört, im Herbst dieses Jahres infolge vorgerückten Alters in den Ruhestand. Generalfeldmarschall v. Bod steht im 70. Lebensjahr. Als sein Nachfolger ist der kommandierende General des 13. Armeekorps (Egl. Württembergisches) Herzog Albrecht von Württemberg in Aussicht genommen. Der Herzog, der der katholischen Linie des württembergischen Herrscherhauses angehört, ist der berufene Thronerbe, da der jetzige König kinderlos ist, und der noch lebende Vater des Herzogs Albrecht, Herzog Philipp von Württemberg, im 74. Lebensjahre steht und für die Thronfolge nicht mehr in Frage kommt. Der Herzog ist Egl. preuß. General der Kavallerie und seit dem Jahre 1908 mit der Führung des 13. Armeekorps beauftragt.

Zum Verlauf der Herrschaft Rassenheide, für die, wie wir meldeben, die Gefahr besteht, polnisches Besitztum zu werden, wird dem „Tag“ von einer den Hypothekengläubigern nahestehenden Seite folgendes mitgeteilt:

Der Hamburger Kaufmann Müller hat das Gut auf dem am 28. v. M. stattgehabten Versteigerungstermin für sich erworben, und auf seinen Namen erfolgte die Auflassung. Die vielfach verbreitete Annahme, er habe Rassenheide nur im Auftrage Wiedemanns bezüglich eines polnischen Konjunkturs erworben, erscheint nicht zutreffend. Es ist doch zu bedenken, daß bei diesem Willensobjekt die zu erlegenden Gebühren für Stempel und dergl. 70. bis 80.000 Mark betragen. Soll die Herrschaft in den Besitz eines anderen übergehen, so müßte diese beträchtliche Summe gezahlt werden, die ohne weiteres erpart werden könnte, wenn die Polen das von Müller gemachte Gebot auch nur um eine Mark überstiegen hätten. Es ist daher kaum zweifelhaft, daß der Hamburger Kaufmann, als er am Freitag das Gut erwarb, jedem Deduktionsmandat fernst und nur für seine Person handelte. Anders steht es um die Frage, ob Rassenheide sein Eigentum bleiben und er den polnischen Forderungen dauernd standhalten wird. Es ist gewiß, daß die polnischen Geldmächte am Werke sind, in der Nähe der Hauptstadt Pommerns auf einem altadligen preussischen Herrschaftssitz Fuß zu fassen. Man erzählt sich, daß Wiedemann 4.400.000 M. Herrn Müller für Rassenheide geben will. Müller setzt hiervon die Ansiedlungskommission in Kenntnis und erklärte sich bereit, es ihr im Interesse des Deutschlands um 200.000 M. billiger abzulassen. Aber die Kommission erklärte, daß sie nur 4.000.000 M. geben würde und mehr keinesfalls. Die Dinge liegen demnach heute so, daß von dem Patriotismus des Herrn Müller erwartet wird, er soll 400.000 M. opfern. In dieser Anforderung aber steht die Gefahr, daß Rassenheide polnisches Besitz wird — es sei denn, daß die Ansiedlungskommission auch ihrerseits bereit ist, im Interesse des Deutschlands ein Opfer zu bringen.

Zu diesen Mitteilungen ist zu bemerken, daß die Ansiedlungskommission als solche in Pommern gar nicht laufen kann. Es dürfte sich vielmehr um den Stettiner Domänenfiskus handeln, für den die Ansiedlungskommission vielleicht die Verhandlungen leitet.

Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates beschäftigte sich auf seiner Tagung in Baden-Baden u. a. auch mit der Frage der Besitzsteuer und der Deduktionssteuer, die der Reichstag beschlossen hat. Der ständige Ausschuß gab hierzu folgende Erklärung ab: 1. Nachdem die notwendige Deduktion der Wehrvorlage ausschließlich durch eine neue starke Belastung des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes erfolgt ist, erscheint es doppelt unbillig, die gesetzlich für den 1. April 1914 beschlossene Herabsetzung der Zucksteuer von dem vorübergehenden Zutritt einer neuen, allgemeinen Besitzsteuer abhängig zu machen. Da der Zuckerverbrauch durch die Höhe der Zucksteuer eine sehr bedeutende Einschränkung erfährt, wird eine Herabsetzung der Zucksteuer von 14 auf 10 M. pro Doppelzentner auf die Dauer überhaupt keine Milderung, sondern eher eine Steigerung der Reicheinnahmen bringen. Ein weiterer Ausschub der jetzt zwanzig Jahre vom Reichstag geforderten und wiederholt gesetzlich beschlossenen Herabsetzung der Zucksteuer erscheint daher nicht nur unwirtschaftlich, sondern auch finanzpolitisch verfehlt. 2. Sollten die Ergebnisse des laufenden Etatsjahres auch im kommenden Winter nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags überhaupt noch eine Besitz-

steuer erfordern, so würde eine mäßige und voraussichtlich bald wieder entbehrliche Erhöhung der Matrularbeiträge, so bedauerlich diese auch an sich sein würde, doch jeder neuen Besitzsteuer vorzuziehen sein.

Die angefochtene Reichstagswahl in Alzey-Bingen. Im 8. hessischen Reichstagswahlkreise Alzey-Bingen wurde der nationalliberale Arzt Dr. Becker in der Stichwahl mit 12.012 Stimmen gewählt. Sein Gegner, der Fortschrittler Korell, erhielt nur 2 Stimmen weniger. Das Wahlergebnis wurde angefochten, und der Reichstag beschloß, Erhebungen anzustellen. Nach einer Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ ist jetzt amtlich festgestellt worden, daß in dem Sprendlinger Wahllokal von der Wahlkommission 2 Stimmen mehr protokolliert wurden als Wähler abstimmen, und daß die im Gegenprotest enthaltene Behauptung, zwei mit Namen genannte freisinnige Wähler hätten im guten Glauben gehandelt, sie könnten auch bei der Reichstagswahl Doppelstimmen abgeben, nicht den Tatsachen entspricht. Wo die beiden rätselhaften Stimmzetteln herkommen, bleibt unaufgeklärt. — Auch in anderen Orten des Kreises Alzey sollen die amtlichen Beweishebungen die im Wahlprotest angegebenen Anfechtungsgründe bestätigt haben, so daß an der Ungültigkeitserklärung der Wahl Dr. Beckers nicht mehr zu zweifeln sein dürfte.

Vergewaltigung der christlichen durch die freien Gewerkschaften. Aus Hannover wird der „N. N. Z.“ unter vorstehender Schlagmarke geschrieben: Zur Beilegung der Differenzen in der Metallindustrie ist hier eine Verhandlungskommission zusammengetreten, die aus je sieben Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter besteht, außerdem nimmt ein Vertreter des Gesamtverbandes der Metallindustriellen und des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes teil. Auf Betreiben der sozialdemokratischen Mitglieder wurden die Vertreter des Christlichen Metallarbeiterverbandes und des Gewerkschaftsvereins H. D. nicht zu den Verhandlungen zugelassen, auch sind die christlichen Metallarbeiter in der Siebenerkommission nicht vertreten. Durch diese Ausschaltung und Vergewaltigung der nicht-sozialdemokratischen Organisationen veranlaßt, haben die christlichen Metallarbeiter beschlossen, sich an weiteren gemeinschaftlichen Sitzungen nicht mehr zu beteiligen, vielmehr selbständig an die Arbeitgeber heranzutreten und Verhandlungen nachzusuchen, um so die Differenzen für die christlich-nationalen Arbeiter zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

Eine Gastwirtkonferenz fand am Dienstagvormittag im Reichsamt des Innern zu Berlin statt, an der die Vertreter des Deutschen Gastwirterverbandes und des Bundes deutscher Gastwirte teilnahmen. Es handelt sich um eine Erörterung der Frage, ob die Errichtung besonderer Gastwirtelkammern angezeigt ist. Die erwähnten Verbände, die sich neuerdings zu einem Reichsverband vereinigt haben, streben dieses Ziel an, während die Reichsregierung einen ablehnenden Standpunkt einnimmt. Auch andere Gastwirtelverbände nehmen in der Frage der offiziellen Gastwirtelvertretung eine reservierte Haltung ein; sie glauben, dieses Ziel schon durch einen sachgemäßen Ausbau der Gastwirtelvertretung in den Handelskammern erreichen zu können.

Ausland.

Der französische Protektorsvertrag angenommen.

Nach einer großen Rede Poincarés und heftigen Erwidern Jaurès hat die französische Kammer am 1. ds. den Protektorsvertrag betreffend Marokko mit 460 gegen 79 Stimmen angenommen. In seiner Rede versicherte Poincaré unter anderem, daß Lyautey das Vertrauen gerechtfertigt habe. Man dürfe aber nicht erwarten, daß in Marokko wie mit einem Zauberstab allgemeiner Frieden herrschen werde. Marokko sei ein unruhiges und wildes Land. Die Organisation des Protektors werde die unvermeidlichen Schwierigkeiten beseitigen. Das unternommene Werk sei ein langwieriges, Ueberstürzung wäre schädlich. — Ferner kündigte Poincaré ein Gelbbuch über Marokko von 600 Seiten an, das die französisch-deutschen Vorbesprechungen behandelt. Gegen den Vertrag stimmten nur die Sozialisten und einige Radikale.

Zu den Wahlmanövern in Baltimore.

Die Versuche der demokratischen Führer, sich auf einen Kandidaten zu einigen, sind bisher erfolglos geblieben. Es herrscht die größte Erbitterung infolge der Feindseligkeit zwischen Clark und Bryan. Ueber Bryans Verhalten verlautet, Bryan habe Belmont und die Republikaner im Einvernehmen mit den Anhängern Roosevelts angegriffen. Die Teilnehmer des Konvents fangen bereits an, denselben zu verlassen. Am 1. d. M. stand Bryan im Mittelpunkt einer großen Kämpfzene. Die Delegierten von Missouri versuchten, ein Banner mit dem Bilde Clarks Bryan vor das Gesicht zu halten. Eine schreiende und drängende Menge umzingelte Bryan, der das Banner entrüstet zurückwarf und die Plattform bestieg. Es herrschte ein Höllenlärm. Alle Anwesenden schrien stehend durcheinander. Einige Delegierte begannen eine Schlägerei. In der 33. Abstimmung erhielt Clark 447, Wilson 477 Stimmen, so ging es weiter bis zur 42. Abstimmung, doch auch diese blieb unentschieden. Wilson erhielt 494, Clark 430 Stimmen. Der Konvent, der unter

des Herrn Pastor Voigts ebenfalls Herr Pastor Philipps neu gewählt.

Zustimmung fand die Magistratsvorlage, für das Stadtbauamt eine neue Schreibmaschine zu beschaffen, da bis jetzt für alle Bureaus nur zwei Maschinen zur Verfügung stehen und deshalb die Arbeiten nicht pünktlich erledigt werden können. Die Mittel hierfür sollen in den nächstjährigen Haushaltsplan aufgenommen werden.

Gegen die Niederschlagung unbelangiger Steuererträge aus dem Jahre 1911/12 im Gesamtbetrag von 113,50 M hatte Versammlung nichts einzuwenden.

Gleichfalls genehmigt wurde auch die letzte Magistratsvorlage, wonach ein der Stadt gehörendes Grundstück am Gießhof in Gesamtgröße von 34 Quadratruten an Herrn Dachdeckermeister Scherz zum Preise von 50 M pro Rute verkauft werden soll. Es handelt sich hierbei um die Grundstücke zwischen dem bisherigen Grundstück des Käufers und der neu geplanten Straße. — Im Anschluß hieran wird noch das Gesuchen des Magistrats eingehend besprochen, ihn, um Schwierigkeiten zu vermeiden, zu ermächtigen, beim Verkauf des Grundstückes um Genehmigung des Verkaufes des ganzen Grundstückes zu angemessenem Preise nachzusuchen; dadurch fällt das Genehmigungsgebot für jedes einzelne Grundstück weg und der Geschäftsgang wird vereinfacht. — Herr Hofius ist hiermit nicht einverstanden, denn durch den Anbau an den neuen Straßen steigen die anliegenden Grundstücke im Preise; es empfiehlt sich nur, beim Verkaufsausstoß nur die allgemeine Verkaufsangebotsklausel zu einem Mindestpreise nachzusuchen. — Im Laufe der Aussprache, an der sich noch die Herren Stadtverordnetenvorsteher Fußmann, Planke und Bürgermeister v. Dasse beteiligten, teilt letzterer mit, daß er bereits einen derartigen Antrag beim Verkaufsausstoß gestellt habe. — Hierauf erklärt Herr Stadtverordnetenvorsteher Fußmann, dann könne auch bis zur Entscheidung durch den Verkaufsausstoß alles beim alten bleiben, worauf der Gegenstand verlassen wird.

Außer der Tagesordnung wird noch mitgeteilt, daß infolge der Beschwerde der Stadt der Gießhof 6005 in Ruten wieder Aufenthalt bekommen hat.

Zum Schluß erwähnte noch Herr Stadtverordnetenvorsteher Fußmann, daß der Stadt eine amtliche Mitteilung über das Urteil des Verkaufsausstoßes in Sachen der Unfallversicherung der letzten Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung noch nicht zugegangen ist.

Lokales und Provinzielles.

* — Der Verkaufsausstoß zu Arnberg hält während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. seine Ferien. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten.

* — Für die Pensionskasse der Kreise, Städte und anderer Korporationen in der Provinz Westfalen ist der Gesamtbedarf der Kasse für das Rechnungsjahr 1912 auf 626 750,14 M und der Gesamtbetrag des Dienstleistungsbeitrags auf 11 600 733,03 M festgestellt. Der für 1912 zu zahlende Beitrag ist auf 6 Prozent des Dienstleistungsbeitrags festgesetzt.

* — Der Gesamtbedarf der Pensionskasse der Amtsverbände und Landgemeinden der Provinz Westfalen für das Rechnungsjahr 1912 stellt sich auf 325 248,91 M. Das Gesamtdienstleistungsbeimtrag beträgt 6 487 442,25 M. Der als Beitrag zu entrichtende Prozentsatz ist auf 6,5 Prozent festgesetzt.

* — Die Veröffentlichung der Geburten und Eheschließungen durch die Zeitungen auf Grund der Nachrichten der Standesämter ist von einer gewissen Art von Sanktionen vielfach dazu benutzt worden, an die betreffenden Familien Broschüren und sonstige Angebote über die Verhütung von Kinderlegen zu versenden. Der Regierungspräsident Dr. Kruke hat deshalb die Standesämter des Regierungsbezirks Düsseldorf und deren Aufsichtsbehörden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Veröffentlichung der Geburten und Eheschließungen durch die Zeitungen, sowie etwaige Auskünfte in der Folge unterbleiben, wie das anderwärts auch schon mit Erfolg durchgeführt worden sei.

* — 50-jähriges Priesterjubiläum. Wie schon den meisten Mitbürgern bekannt ist, wird der verdiente und beliebte Herr Pastor v. Bischoff am 20. August d. J. sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern können. Die Vorbereitungen zu diesem schönen und seltenen Feste sind schon in vollem Gange. Wie wir hören, soll am vorhergehenden Sonntag, den 18. Aug., die Festfeier nachmittags mit einem Volksfest im Saale und den Gartenanlagen der Wwe. Götz beginnen. Im Anschluß daran wird am Abend dem Jubilar von den kathol. Vereinen der ganzen Pfarrei Ruten, sowie von den Vereinen von Oberbilde und Solmswede, wofür er früher fast 30 Jahre segensreich gewirkt hat, ein Fackelzug arrangiert werden. Ein starker Männerchor unter der benehnten Leitung des Herrn Lehrer Weidkamp wird nach Beendigung des Fackelzuges einige passende Lieder dem Jubilar widmen. — Am Dienstag, den 20. Aug., wird sodann morgens die kirchliche Feier stattfinden, bestehend in einem feierlichen Levitenamt unter Assistenz des Herrn Definitors Sandhage-Hamm mit Festpredigt. Nach der sich anschließenden Gratulationskur im Pfarrhause wird gegen 1/2 Uhr im Saale der Wwe. Götz das Festessen beginnen. — Am Fest hoffentlich recht viele Herren beteiligen werden. — Wir hoffen, daß es dem Herrn Pastor v. Bischoff vergönnt sein möge, nachdem er jetzt mit neuen Kräften von Ems zurückgekehrt ist, sein goldenes Priesterjubiläum in voller Rüstigkeit und Lebendigkeit zu feiern und manches Jahr voll Gesundheit und Humor an die verflochten Lebensjahre anzureihen.

* — Marine-Kongreß Düsseldorf 1912. Vom 5. bis 8. Juli d. J. findet in Düsseldorf der erste Deutsche Marine-Kongreß unter dem Protektorat des Großadmirals v. Köster statt. Die „Vereinigung Deutscher Marinevereine“ zählt jetzt schon weit über 200 Vereine mit etwa 20000 Mitgliedern. Mit dem Kongreß zusammen feiert der Marineverein Düsseldorf sein 25-jähriges Bestehen. Gleichzeitig findet der 22. Abgeordnetentag der Vereinigung Deutscher Marinevereine unter Leitung seines Vorsitzenden Herrn Kontreadmiral z. D. Thiele statt. Am Sonntag, den 7. Juli,

taut der Rheinische Provinzial-Flottenverein. Sämtliche Veranstaltungen finden in der Tonhalle statt. Als äußerer Festakt ist für Sonntag, den 7. Juli, im Kaiser-Wilhelm-Park (dem Platz der Ausstellung 1902) eine Parade vorgesehen, bei der Großadmiral v. Köster eine Ansprache halten wird. Nach den vorliegenden Anmeldungen werden sich an der Parade rund 200 Marinevereine, von denen Rheinland und Westfalen das größte Kontingent stellt, beteiligen; die Gesamtzahl der Teilnehmer an der Parade und dem Festzuge durch die Stadt wird sich auf etwa 8000 beziffern. Auch der hiesige Marineverein wird mit einer Deputation teilnehmen. Neben drei Marinekapellen werden an der Parade weitere 15 Musikkapellen mitwirken. Seitens der Marineverwaltung ist die Entsendung mehrerer Hochsee-Torpedoboote vorgesehen, die im Verein mit einer Anzahl von Schiffen der größeren Rhein-Schiffahrtsgesellschaften im Hintergrunde des Festplatzes auf dem Rhein eine wirksame Flottenparade bilden werden. Bei günstiger Witterung wird während der Parade ein Lustschiff über dem Festplatz kreuzen. Zur Bekleidung der etwa 25000 Mark betragenden Kosten steuerten Freunde der Flotten- und Marineangelegenheiten, an erster Stelle die Stadt Düsseldorf, die der Kongressleitung 8000 Mark bewilligte. Auch der weitestgehenden Förderung seitens der Zivil- und Militärbehörden, insbesondere aber der Marinebehörden, hatte sich der geschäftsführende Ausschuss zu erfreuen. Es sind somit alle Vorbedingungen erfüllt, die Rundgebung des ersten Deutschen Marinekongresses zu einer glanzvollen zu gestalten.

Münche, 1. Juli. In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde hat sich ein Frauenverein gebildet, der den Zweck hat, die Liebestätigkeit der evangelischen Frauen und Jungfrauen an den Gliedern der Gemeinde zu wecken und zu organisieren. Es soll eine evangelische Krankenschwester angestellt werden, die sich der Pflege der Wöchnerinnen, der Armen und Kranken unter Mitwirkung der Mitglieder des Vereins widmet. Auch andere, den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechende Liebestätigkeiten sollen durch den Verein begründet werden, Lieferung von Suppen an arme Wöchnerinnen und Kranke, Einrichtung einer Mutterberatungsstelle usw. Ist die Anstellung einer Krankenschwester in absehbarer Zeit nicht möglich, so sollen zwei geeignete Frauen der Gemeinde unentgeltlich als freiwillige Helferinnen in der Wöchnerinnen- und Krankenpflege durch die „Westfälische Frauenhilfe“ ausgebildet werden. Diese werden dann bis zur Anstellung einer Berufskrankenschwester die Pflege der Wöchnerinnen und Kranken, sowie die Leitung der Mutterberatungsstelle übernehmen. Dem Frauenverein Münche sind bis jetzt allein aus der politischen Gemeinde Münche 80 Frauen aus allen Ständen beigetreten. Montag nachmittag fand eine Versammlung des Vereins in der evangelischen Kirche zu Münche statt, in welcher Herr Pastor Dreyer, Vereinsvorsitzender der „Westfälischen Frauenhilfe“ in Soest, über alle den Verein betreffenden Fragen eingehend berichtete. Anmeldungen nimmt Herr Pfarrer Göllich hier selbst jederzeit gern entgegen.

Münche, 1. Juli. Der hiesige Schützenverein feierte am Samstag und Sonntag in den Lokalitäten des Herrn W. Fischer sein diesjähriges Schützenfest. Am Samstag morgen gegen 9 Uhr zogen die Schützen zum Königschießen aus. Die Krone schloß Herr Holthaus, das Repter Herr Fußmann, den Reichsapfel Herr Vultus. Die Königswürde errang nach hartnäckigem Kampfe der Wirt Herr Wilhelm Vorschulte, der sich Frau Flene zur Königin erwählte. Nach der Proklamation marschierten die Schützen zur Wohnung des Königs und von da weiter zum Vereinswirt. Hier verlebten die Schützen mit ihren Angehörigen und Gästen recht gemächliche Stunden. Am Sonntag fand der übliche Umzug statt. Abends folgte ein gemächlicher Ball. Die Werner Stadtkapelle trug erheblich zur Verschönerung des Festes bei.

Altenbüllage, 2. Juli. Herr Restaurateur Tiefensee verkaufte seine hier gelegene Gastwirtschaft zum Preise von 90 000 M an Herrn Gastwirt Nagel in Ramen.

Aus dem Kreise Hamm, 2. Juli. Die diesjährige Getreideernte hat nunmehr mit dem Schnitt der Gerste ihren Anfang genommen. Hoffentlich gestaltet sich das Wetter so günstig, daß die Ernte nicht gekört wird.

Conrl, 2. Juli. Töblich verunglückte der Schächthauer Wilhelm Theimann aus Hufen dadurch, daß er bei der Untersuchung des Ausbaues und der Betriebsvorrichtungen auf der Zeche Conrl zwischen den Rorb und die Zimmerung geriet.

Dortmund, 1. Juli. Der Arbeiter Schmiebert unternahm am Samstag eine Drohschiffahrt und gab, als der Arbeiter nachher Zahlung verlangte, einen Revolvererschuß auf ihn ab mit den Worten: Wenn du Zahlung haben willst, bekomme ich eine blaue Bohne. Der Rutscher flüchtete und veranlaßte die Polizei, den Arbeiter festzunehmen.

Dortmund, 29. Juni. Der 16 Abgeordnetentag der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger Artilleristen in Rheinland und Westfalen ist heute hier abgehalten worden. Etwa 600 Vertreter waren erschienen. Dem Verband gehörten Ende 1911 104 Vereine mit 12828 Mitgliedern an. Im neuen Jahre sind weitere fünf Vereine beigetreten. Das Vermögen der Vereinigung ist auf rund 120 000 M angewachsen. Seit dem Bestehen der Wohlfahrtseinrichtungen kamen auf insgesamt 1160 Sterbefälle je 200 M, auf 533 Sterbefälle (Frauen) je 100 M zur Auszahlung, im ganzen mithin 285 800 M.

Bochum, 30. Juni. Der Regimentsappell der Vereine ehemaliger Kameraden des 56. Regiments von Rheinland und Westfalen wurde hier gestern und heute unter sehr starker Beteiligung abgehalten. Das 56. Regiment in Wesel hatte eine Abordnung unter Führung des Majors Gotta, Hauptmann Brösch und Hauptmann Paternmann mit der Regimentsmusik entsandt.

Arnsberg, 1. Juli. Mehrere jungen Leute aus Altenhellefeld, die auf dem Schützenfeste in dem benachbarten großen Pfarrdorfe Hellefeld gestern gezecht hatten, ließen sich von einem zufällig anwesenden Automobil nach Hause fahren. In Altenhellefeld wurde die Zecherei fortgesetzt und dann noch mit dem Auto eine nächtliche Spritztour nach dem Dorfe Bissel gemacht. Auf dem abschüssigen Wege streifte das Auto einen Schaffensbaum, der glatt abgeschnitten wurde,

und legte dann durch den Graben in ein Kornfeld hinein. Dabei erlitt ein junger Landwirtssohn namens A. Hermann einen Schädelbruch, an dem er sofort starb. Der Lenker des Autos wurde verhaftet.

Münster, 2. Juli. Hier schlug nachts ein angeheilter Student auf dem Heimwege etwa 30 große Schaufenscheiben ein. Der Schaden beträgt 7- bis 8000 M. Der Täter wurde ermittelt.

Elberfeld, 1. Juli. Hier ertränkte sich ein jugendlicher Fabrikarbeiter in einem Abschiedsbriefe gab er an, er nehme sich das Leben, weil seine Mutter ihm statt 4 M nur 2 M Taschengeld gegeben habe.

M. Gladbach, 28. Juni. Am 28. Juni 1902, also vor 10 Jahren, fand in München-Gladbach gleichzeitig einer Hundeschau die Gründung des ersten Polizeihundevereins in Deutschland, und wohl auch des ersten in der ganzen Welt statt. Die Anregung dazu gaben Apotheker Göllich aus Mülheim-Rück bei Koblenz und der damalige Polizeikommissar Bauer aus Schwelm. Der gewaltige Aufschwung des Polizeihundewesens in Deutschland ist hauptsächlich diesem Vereine zu danken. Er hat die Bewegung aber auch ins Ausland, so namentlich nach Österreich, Italien, Frankreich, Rußland und den skandinavischen Ländern getragen. Damals mit etwa 25 Mitgliedern gegründet, zählt er heute über 4000.

Köln, 30. Juni. Wie sehr die Zahl der Kriegsveteranen aus der großen Zeit von 1870/71 aufzunehmen schmilzt, bewies das heutige 42. Stiftungsfest der Kriegerveteranenschaft Köln, die am 3. Juli kurz vor Ausbruch des Krieges mit 600 Mitgliedern gegründet wurde und heute nur noch 92 Kameraden zählt. Der Verein hat 112 783 M den hilfsbedürftigen Kameraden, Witwen und Waisen im Laufe der Jahre zugewendet.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 1. Juli. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Holzhändler Friedrich Schönböcker aus Dortmund wegen schwerer Urkundenfälschung. Es soll eine Monatskarte Dortmund-Düsseldorf im Januar 1911 gefälscht und den Eisenbahnstafus um 30,60 M retroceden haben. Wegen desgleichen Vergehens ist er vom Schwurgericht in Düsseldorf im Dezember v. J. zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte bestritt die Tat, es konnte ihm jedoch bewiesen werden, daß die Fälschung des Angeklagten nicht bloß für den Monat Januar 1911, sondern auch für 1910 vorgenommen worden ist. Rechtlich war die Sache insofern von Interesse, als die Reichskammer das Verfahren gegen S. eingestellt hatte, da die Voruntersuchungsakten, in denen sich die gefälschte Karte befand, plötzlich verschwunden waren. Infolgedessen konnte dem Angeklagten die Fälschung anfänglich nicht nachgewiesen werden. Nach Verlauf eines Jahres fanden sich die Akten wieder, und nunmehr ging die Staatsanwaltschaft von neuem vor. Auf Grund dieser Vorgänge veranlaßte der Vorsitzende Freisprechung, da das Verfahren nicht wieder habe eröffnet werden dürfen. Der Staatsanwalt bezeichnete ebenso wie der Vorsitzende diese Auffassung als irrig. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig, verneinten aber den öffentlichen Charakter der Monatskarte. Das Urteil lautete unter Einbeziehung der Düsseldorf Strafe von 3 Wochen auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten 2 Wochen.

Dortmund, 2. Juli. Unter der Anklage, seine Frau mit einem Stochsen totgeschlagen zu haben, hatte sich heute vor dem Schwurgericht der früher hier in der Uebeldanne wohnende Hofschmied Julius Wasmannsdorfer zu verantworten. W. lebte mit seiner Frau in einer unglücklichen Ehe, hauptsächlich, weil seine Frau dem Trunke ergeben war. Sämtliche 6 der Ehe entporenen Kinder sind gestorben. Der Mann behauptet, seine Frau habe sich nie um die Kinder bekümmert und sie verkommen lassen. Als er am 31. Januar mittags nach Hause kam, fand er die Frau verschlossen und sprangte sie mit einem Stochsen. Im Zimmer fand er seine Frau total betrunken auf einer Seegrasmatratze. Im Zorn nahm er das Stochsen und prallte seine Frau mit Unterbrechung derart, daß sie am andern Morgen tot im Schlafzimmer gefunden wurde. Als der Vorsitzende dem Angeklagten vorhielt, daß, wenn seine Frau dem Trunke und andern Dingen ergeben gewesen sei, hätte er sie doch nicht so mißhandeln dürfen, antwortete der Angeklagte: „Ich habe“ es in der Verzweiflung getan. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte auf das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß von drei Jahren Gefängnis.

Wetterbericht.

4. Juli: Trocken, ziemlich heiter, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.
5. Juli: Zunächst heiter, wärmer, später Gewitterniedung und Regen.

Marktbericht.

Dortmund, 1. Juli. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 676 Stück Großvieh, 2134 Schweine, 333 Kälber u. 22 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 83-90 M., Stiere 80-86 M., Rube 1. Qualität 90-95 M., 2. Qualität 85-94 M., 3. Qualität 78-86 M., Schweine 1. Qualität 74-76 M., 2. Qualität 74-76 M., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60-63 M., 2. Qualität 55-59 M., Schafe 75-85 M. Schlachtgewicht.

Reich, 2. Juli. Fruchtmarkt. Weizen Ia. 23,20, IIa. 22,20 M. Roggen Ia. 20,50, IIa. 19,50 M. Hafer Ia. 21,50, IIa. 20,00 M. Wintergerste 00 M. für 100 kg. Kartoffeln 5,00-6,00 M. Heu 3,00-3,50 M. Luzerner Rutt 4,00-4,50 M. für 50 kg. Krummstroh 16,00, Breitbruststroh 18,00 M. für 500 kg. Kleie 6,50 M. für 50 kg.



Mein Saison-Ausverkauf überbietet an Leistung alles bisher Gebotene!

Jede Dame sollte sich im eigensten Interesse ohne Kaufzwang davon überzeugen.

Nur auf reelle Annoncen dürfen Sie Wert legen!

Reeller Blusen-Verkauf

Batist und Voile mit Seidenstickerei		
Serie I	Einheitspreis	jetzt 1.00
Serie II	Einheitspreis	jetzt 2.75
Serie III sonstiger Preis bis 12.50		jetzt 4.90
Serie IV sonstiger Preis bis 14.75		jetzt 6.75
Serie V sonstiger Preis bis 16.50		jetzt 8.75

Reeller Rock-Verkauf

Auf Ständern ausgestellt		
Engl. Röcke	Preis sonst bis 5.90	jetzt 3.75
Leinen-Röcke	Preis sonst bis 5.90	jetzt 3.90
Schwarz Alpaca	Preis sonst bis 11.75	jetzt 4.90
Stickerei-Leinen	Preis sonst bis 10.75	jetzt 7.50
Engl. Strassenröcke „	sonst bis 14.75	jetzt 7.75

Reeller Jacken-Kostüme-Verkauf

darunter größtentells Herbst-Neuheiten		
Weiss Cheviot u. Leinen	Preis sonst bis 60 Mk.	jetzt 9.75
Engl. Kostüme und Bastseide	sonst bis 80 Mk.	jetzt 19.50
Für Herbst blau Kammgarn	sonst bis 39 Mk.	jetzt 28.50
Für Herbst neue engl. Stoffe	sonst bis 48 Mk.	jetzt 33.50
Für Herbst blau Kammgarn	sonst bis 55 Mk.	jetzt 39.50

Reeller Paletot-Verkauf

Moderne kurze Formen, Popeline und Leinenstoffe		
Solange Vorrat reicht sonst 8.75		jetzt 4.90
Solange Vorrat reicht sonst 12.50		jetzt 7.50
Solange Vorrat reicht sonst 14.75		jetzt 10.75
Solange Vorrat reicht sonst 18.50		jetzt 13.50

Reeller Kleider-Verkauf

Farbige Wollstoffe, Voile und Wollbatist		
Serie I sonst. Preis bis Mk. 50		jetzt 15.50
Serie II sonst. Preis bis Mk. 80		jetzt 25.50
Serie III sonst. Preis bis Mk. 125		jetzt 35.50

Reeller Jupon-Verkauf

Waschstoffe, Moirée, Alpaca, Seide		
Solange Vorrat . . . sonst bis 3.50		jetzt 1.75
Solange Vorrat . . . sonst bis 6.90		jetzt 3.90
Solange Vorrat . . . sonst bis 11.75		jetzt 5.75
Solange Vorrat . . . sonst bis 15.50		jetzt 8.75

Moderne Staubmäntel

blau, mode- und beigefarben sonstiger Preis 22.00, jetzt

14.50

Diverse Blusen

in Seide, Mousseline und Wollstoffen			
Solange Vorrat 2.75	Solange Vorrat 4.50	Solange Vorrat 5.75	Solange Vorrat 7.50
Preis sonst bis 7.50	sonst bis 10.75	sonst bis 19.00	sonst bis 33.00

Alex Mendelsohn, Dortmund

Erstes u. grösstes Spezialgeschäft in Westfalen.

Brückstrasse 18.

Bürger-Schützen-Verein Kamen.
Freitag, den 5. Juli,
abends 8 Uhr
Zipfenschneid
Die Herren Offiziere
und sämtliche Schützen
mit Gewehr treten ein.
Scharfberg,
Hauptmann.

Krieger- u. Landwehrverein Südkamen.
Quartal-Versammlung
Sonntag, den 7. Juli,
nachm. 6 Uhr
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Bericht über den Ver-
tretertag.
3. Ausflug betr.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen
ersucht
Der Vorstand.

Vollmisch
gibt ab
à Liter für 16 Pfg.
H. Klute
Weddinghofen.

Bum Zipfenschneid (Schützenfest)
empfehlen
Feuerwerk
in prachtvollen Farbenspielen:
Brillant-Feuerräder — Bengal. Flammen —
Pracht-Fontänen — Venetian. Wundersonnen
etc. etc.
in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Löwen-Drogerie
Carl Müller jun. Nachf. Aug. Besse.

Bum Schützenfeste
empfehle **Kerasprüche, Fähnchen** (blau-weiß und
schwarz-weiß-rot), **Guirlanden** und **Inskriften.**
Buchhandlung
W. Felting, Kamen, Markt.

Es gibt
sehr viele Fabrikate von Konserven-
gläsern und Sterilisierapparaten, aber
Weck'sche Gläser u. Apparate
sind als erstklassiges, vorzüglich be-
währtes und tadellos funktionierendes
Fabrikat bekannt.
Weck marschiert an der Spitze
Alleinige Niederlage:
Fr. Frieling, Kamen.
Preisliste gratis.

Bekanntmachung.
Der hiesige Magistrat hat für die jüdische Gemeinde
den Lehrer Herrn Hugo Herrmann als Waisenrat und
den Kaplan Herrn Bernhard Siemcke als stellvertreten-
den Waisenrat für die katholische und jüdische Gemeinde ge-
wählt, welches hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.
Kamen, den 2. Juli 1912.
Der Bürgermeister: v. Dasse.

Krieger- u. Landwehrverein
Dörverge, Lörche, Rottum,
Ostenfeldmarkt.
Quartal-Versammlung
Sonntag, den 7. Juli 1912
nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Delegierten.
4. Festangelegenheiten.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen
ersucht
Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 4.
Juli d. J., nachm. 4 Uhr
werde ich bei dem Wirt Mast
in Dörverge:
1 Piano
zwangsweise gegen sofortige
Zahlung versteigern.
Kamen. **Farbach,**
Gerichtsvollzieher.
3 Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Lünnersstraße 8.
2 Wohnungen
zu vermieten.
Kamerstraße Nr. 32.

Krieger- u. Landwehrverein
Rehler.
Quartalversammlung
am Sonntag, den 7. Juli,
nachm. 4 Uhr.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den letzten
Delegiertentag.
4. Besprechung der diesjährigen
Gedanken.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen
bittet
Der Vorstand.

Ein erfahrene, properes
Dienstmädchen
zum 15. Juli er. gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst.
d. Btg.
Für halbe Tage wird sofort
ein properes
Mädchen
nicht über 15 Jahre alt, gesucht.
Kamerstr. 71.
4 Zimmer
(2 part. u. 2 Mans.) zu ver-
mieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Von der Reise
zurück
Augenarzt Dr. Richter
Hamm (Westf.),
Bismarckstrasse 38.

Eine Wohnung
von 5-6 Zimmern, am liebsten
etwas außerhalb der Stadt,
zum 1. Oktober gesucht.
Von wem, sagt die Exped.
d. Btg.

Schöne Wohnung
an der Hauptstrasse per Oktbr.
oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
d. Btg.

1 Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör,
auf Wunsch auch Gartenland,
per 1. Oktober zu vermieten.
Oberer Schleppweg 43.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort oder
später zu vermieten.
Kamerstraße 14.

Warm zu empfehlen ist Zuckers
Patent-Medizin-Salbe gegen
unreine Haut, Wundreiser,
Pickel,
Knötchen, Bisteln usw. Spezial-
Arzt Dr. W. a. Stadt 50 Pfg.
(15% ig) und 1.50 M (35% ig,
stärkste Form). Dazu Zuckers
Creme (à 75 Pf und 2 M) in
Kamen: H. Jacobi, G. Müller
und H. B. Thiel, Drogerien,
in Bergkamen: H. Jacobi.

20. Bundestag der Deutschen Gastwirte.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat in Nürnberg der Bund Deutscher Gastwirte unter Vorsitz seines Bundesvorsitzenden Raempf-Leipzig zu seiner zwanzigsten Tagung zusammen. Nach den offiziellen Begrüßungsansprachen wurde der Geschäftsbericht erstattet, der einleitend ausführt, daß das verflossene Geschäftsjahr für den Gastwirtsstand keines befriedigenden gewesen sei, vor allem wegen der üblen Nachwirkungen drückender Steuerlasten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das einst so blühende und seinen Mann erhaltende Gastwirtsgewerbe durch eine verfehlte Steuerpolitik der Regierung auf die Stufe wirtschaftlichen Tiefstandes herabgedrückt worden sei.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst nach einem Referat von Weidner-Breslau eine Resolution angenommen, in welcher der Vorstand des Bundes aufgefordert wird, geeignete Schritte zu unternehmen, um die durch nichts gerechtfertigte Konzeptionssteuer als weitere Sondersteuer für das Gastwirtsstand wieder zu beseitigen, da zur Einführung derselben jede rechtliche Grundlage fehle. — Weiter wurde beschlossen, beim Minister des Innern zu beantragen, den Höchstsatz der Stempelsteuer für Luftfahrkarten auf 5 M festzusetzen. Dieser Satz soll nur für ganz große Säle zur Anwendung kommen, alle kleinen Säle sollen einer nach unten zu gestaffelten Steuer unterliegen. Gleichzeitig soll durch einen Erlaß im Verordnungswege eine einheitliche Regelung herbeigeführt werden.

Eine Reihe von Anträgen wurden dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. Ein Antrag des Rhein-Main-Verbandes, dahin zu wirken, daß auch die Branntweinsteuer dem Reichsrecht unterworfen werden und ebenso der Nachschußpflicht, gelangte zur Annahme. — Der Gastwirtsverband Frankfurt a. M. hatte einen Antrag eingebracht, wonach der § 3 der Kontrollvorschriften für den Zigarettenverkauf abgeändert werden soll. Nach diesem Paragraph dürfen Zigaretten den Gästen nicht einzeln, sondern in der Originalpackung angeboten werden. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß dieser Paragraph nur dann durchgeführt werden könne, wenn die Zigarettenfabrikanten sich entschließen, kleinere Packungen anzufertigen.

Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an das Thema der „Interessenvorstellung des Gastwirtsstandes“. Der Rhein-Main-Verband hatte folgende Anfrage gestellt: „Welche Schritte gedenkt der Bund Deutscher Gastwirte einzuleiten, um eine Interessenvorstellung für das Gastwirtsstand zustande zu bringen?“ Ferner lag hierzu vom Verbands Bayern eine Resolution vor, die besagt: „Der Bund Deutscher Gastwirte möge alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um das Interesse und das Verständnis der Gastwirte an den Vorgängen des öffentlichen Lebens zu fördern, mit dem Endzweck, auch dem Gastwirtsstand zu einer energiegelben Beteiligung in den Parlamenten und zu der ihm gebührenden Berücksichtigung seitens der Gesetzgebung zu verhelfen.“ Die Angelegenheit wurde schließlich dem Vorstande zur weiteren Behandlung übergeben.

Eine lebhafte Debatte knüpfte sich auch an das Thema „Abstinenzbewegung“. Die Versammlung faßte einen Beschluß, wonach sich die Teilnehmer der Tagung verpflichteten, dahin zu wirken, daß die Gastwirte zu allen von Alkoholgegnern einberufenen Versammlungen gehen und dort nach Möglichkeit den falschen Ansichten der Redner entgegenzutreten. — Eine scharfe Resolution der Versammlung wandte sich gegen die sogenannten „Spanischen Weinstuben“. Es sollte dafür eingetreten werden, daß der fortwährenden Zunahme spanischer Weinstuben und der Ueberwucherung mit gefälschten oder gewässerten Auslandsweinen auf Grund des deutschen Weingesetzes entgegenzuwirken werde, und daß auch in steuerlicher Beziehung die Inlandsweine den Auslandsweinen gleichgestellt werden. S. H.

Haldane über den Kaiser.

* Der englische Lordkanzler Haldane präsierte dem Bankett, das Freitagabend für das deutsche Hospital in London stattfand. Dabei brachte er einen Toast auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph aus. Der deutsche Kaiser, sagte er, ist etwas mehr als ein Kaiser; er ist ein Mann und ein großer Mann. Er ist von den Göttern mit den höchsten Gaben beschenkt worden, die sie verleihen können. Er besitzt Geist, er ist ein wahrer Führer seines Volkes, ein Führer sowohl im Geiste als in der Tat. Er hat das deutsche Volk fast ein Vierteljahrhundert geleitet und er hat den Frieden unverletzt bewahrt. Nach allen Richtungen hin ist seine Betätigung bemerkenswert gewesen. Er hat seinem Lande die vorzüglichste Flotte gegeben, die wir Engländer, die wir etwas vom Flottenwesen verstehen, bewundern. Er hat die Traditionen der größten Armee der Welt bewahrt, und er ist nicht minder groß in den Künsten des Friedens, wie z. B. im Unterrichtsweisen und in der Sozialpolitik. Die Geschichte wird auf seine Regierung als auf eine Epoche zurücksehen, die für die deutsche Nation auf allen Gebieten intellektueller und moralischer Tätigkeit bemerkenswert war.

In den letzten Jahren, fuhr Lord Haldane fort, sind Deutschland und England einander viel ähnlicher geworden. Auch Deutschland ist eine große handelsreibende Nation geworden. Es hat die praktischen Eigenschaften entwickelt, die die englische Rasse auszeichnen. Und indem die beiden Völker einander näher kamen, entstand ein gewisses Maß von Fraktionen und Rivalität. Diese Rivalität sollte keinen Stachel haben. Sie sollte dazu dienen, die Welt besser zu machen. Das ist eine Auffassung, die vom Kaiser durchaus geteilt wird.

Nachdem Bankdirektor Schröder einen Trinkspruch auf Lord Haldane ausgebracht hatte, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, ergriff dieser nochmals das Wort. Er habe, sagte er, einen beträchtlichen Teil seines Lebens zum Studium der deutschen Literatur, der deutschen Philosophie und der deutschen Institutionen verwandt, und bisher habe er häufig Deutschland besuchen können, wenn auch nicht ganz unbeobachtet, so doch in

voller Bequemlichkeit. Nach englischer Tradition würde er, solange er Großkesselbewahrer sei, nicht außer Landes gehen können, und er würde warten müssen, bis die große und gute Regierung, deren Mitglied er sei, wie andere menschliche Einrichtungen zu Fall käme. (Heiterkeit.) Er habe aber den Trost, daß er dann wieder Deutschland besuchen dürfe, für das er eine große Anhänglichkeit besitze. Beim Verlassen des Saales wurden Lord Haldane stürmische Ovationen dargebracht.

Die diesjährige Sammlung für das deutsche Hospital übersteigt alle früheren Sammlungen und bezieht sich auf mehr als 100 000 M.

Deutsches Reich.

Die Spionageaffäre Kostewitsch. Troßdem die Untersuchung gegen den in Berlin verhafteten russischen Spion, den Hauptmann Kostewitsch, geheim geführt wird, ist doch so viel bekannt geworden, daß die Prüfung des beschlagnahmten Materials nicht zur Entlastung, wie es in einigen Blättern hieß, sondern im Gegenteil zur weiteren Belastung des Untersuchungsgefangenen geführt hat. Es hat fast den Anschein, als ob R. im Auftrage der russischen Militärverwaltung im Auslande sich danach umsehen sollte, welche Verbesserungen wohl an dem russischen Zündermaterial vorgenommen werden könnten. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich an die erregten Duma-Debatten des letzten Winters erinnert, in denen die Hauptartillerieverwaltung so schwer angegriffen wurde, weil sich das russische Material im denkbar schlechtesten Zustande befinden sollte. Weiter wird bekannt, daß die Petersburger Zeitungen am Sonntag ein Telegramm aus Berlin veröffentlichten, das in den Petersburger politischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat. In der Depesche heißt es, die deutsche Regierung habe der russischen die Mitteilung zugehen lassen, daß der verhaftete Hauptmann Kostewitsch der Spionage überführt sei. Er habe die Spionage aber auf sein eigenes Risiko betrieben. Die Untersuchung gegen den Verhafteten sei bereits abgeschlossen, und Hauptmann Kostewitsch werde sich in der nächsten Woche vor dem Reichsgericht in Leipzig zu verantworten haben. Ganz unzutreffend scheint diese Meldung nicht zu sein, denn der Militärattaché bei der russischen Botschaft in Berlin, Oberst Basarow, wurde ganz plötzlich telegraphisch nach Petersburg berufen, um dort Bericht zu erstatten. Inzwischen ist in Düsseldorf noch ein zweiter russischer Spion, der Oberstleutnant A. D. Nikolski, verhaftet worden. Nach neuester Meldung befindet sich die Affäre Kostewitsch bereits beim Reichsgericht, und man nimmt an, daß die Entscheidung über die weitere Behandlung des Falles nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Eine Kommission zur Herabsetzung der Altersgrenze. Die aus fünf Vertretern bestehende, ist jetzt eingeseht worden, um die schon im vorigen Jahr bei der Behandlung der Reichsversicherungsreform geplante Herabsetzung der Altersversicherungsgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr in Angriff zu nehmen. Die Vorarbeiten für diese wichtige Maßnahme sind bereits in Angriff genommen worden, und bei mehreren Landesversicherungsanstalten werden statistische Erhebungen veranstaltet, um festzustellen, wie groß der Umkreis derer ist, die nach Herabsetzung der Altersgrenze Anspruch auf die Altersversicherung haben. Sowie die Ergebnisse von allen Landesversicherungsanstalten vorliegen, wird es möglich sein, die Summe festzusetzen, die dafür in Betracht kommt. Es ist fraglich, ob die bisher angelegte Summe von 8 Millionen Mark wird überschritten werden müssen.

Von einer finanziellen Unterstützung der Konser- vativen durch den Kardinal Kopp ist in der süddeutschen Presse wiederholt die Rede gewesen. Die „Voss. Ztg.“ hatte infolgedessen von der konservativen Partei eine klare Antwort auf diese Beschuldigung verlangt. Jetzt schreibt die „Conf. Correspondenz“: „Süddeutsche Blätter machen sich eine Nachricht der „Mugsb. Postz.“ zu eigen, die mitgeteilt hat, daß der Breslauer Fürstbischof Dr. v. Kopp bei den letzten Wahlen der konservativen Partei sogar finanziell sehr wirksam unter die Arme gegriffen habe.“ — In dieser Nachricht ist, wie jeder wirkliche Kenner der Verhältnisse es ohne weiteres übersehen kann, natürlich kein Sterbenswörtchen wahr.“ Die „Voss. Ztg.“ nimmt von dieser Erklärung selbstverständlich Kenntnis, möchte aber bemerken, daß die „Mugsb. Postz.“ ein ultramontanes Blatt ist, das bei seiner engen Fühlung mit dem Klerus in dieser Frage einigen Glauben verdient.

Der bayerische Erlaß gegen den Guttemplerorden wird jetzt in den „M. N. N.“ von dem Leiter der Guttempler Prof. Dr. R. Leimbach einer Kritik unterzogen. Er gibt zunächst den Wortlaut seines Gesuches an den bayerischen Kultusminister wieder. In diesem Gesuch wurde ausdrücklich gebeten, dem Guttemplerorden die Bestimmungen mitzuteilen, nach denen er seine Arbeit für die Schuljugend einrichten solle. Statt jeder Antwort, die jetzt noch aussteht, erfolgte dann der feindselige Erlaß gegen die Bestrebungen der Guttempler. Prof. Leimbach kritisiert dann diesen Erlaß und führt zum Schluß aus: „In Wirklichkeit bekämpft man uns deshalb, weil man fürchtet, daß wir dem Volke antikirchliche Tendenzen einflößen. Aber auch das ist nicht richtig, und wir dürften wohl erwarten, daß man uns endlich einmal den Nachweis für solche falsche Behauptungen bringt. Ich stelle jedem Kultusminister und jedem Bischof in aller Ehrerbietung zu diesem Zwecke unsere sämtlichen Schriften zur Verfügung. Wir sind politisch und religiös neutral organisiert, wir sind peinlich bemüht, diese Neutralität streng zu wahren, und kennen keinen andern Zweck, als den Kampf gegen den Alkoholismus mit möglichstem Nachdruck zu führen. Ihm sind alle unsere Einrichtungen untergeordnet.“

Preussische Interessen. Die parteiamtliche „Confer.“ schreibt unter dieser Überschrift: Die „Kreuzzeit.“ und der „Reichsb.“ haben vor einigen Tagen auf die Zurücksetzung preussischer Interessen hingewiesen, die dadurch stattgefunden hat, daß die beantragten Einrichtungen zur Ausgestaltung des Dampferverkehrs über Emden zugunsten anderer Bundesstaaten abgelehnt worden sind. (Unter „anderen Bundesstaaten“ sind eigentlich gemeint die „Hagab.“ in Hamburg und der „Norddeutsche Lloyd“

in Bremen. Es wird behauptet, daß die preussische Regierung diesen beiden Gesellschaften, die immer mehr auf eine Monopolstellung hinarbeiten, ihre Unterstützung gegen den sogenannten „Fürstentumern“ antzögen lasse, der eine eigene Ueberseefahrt von Emden aus ins Werk setzen wollte. D. Red.) Die beiden Blätter berühren damit eine Erscheinung, die unter dem gegenwärtigen Regime leider nicht vereinzelt da steht. Wenn von offiziöser Seite darauf hingewiesen wird, die an die Verlegung der Auswandererlinie über Emden naturgemäß geknüpften Betrachtungen seien übertrieben, so kann nicht zugegeben werden, daß damit die Angelegenheit in einer für Preußen befriedigenden Weise erledigt worden sei. Ohne indessen im Augenblick nochmals näher auf den Vorgang selbst eingehen zu wollen, möchten wir nur darauf hinweisen, daß die schon vor Jahren von konservativer Seite beantragte erneute Zusammenfassung und Gewährleistung preussischer Landesinteressen durch die Einrichtung des Amtes eines Vizepräsidenten im preussischen Staatsministerium sich doch als recht notwendig erweisen würde.“

Ein sozialdemokratischer Parteitag der Provinz Brandenburg mit Ausnahme der acht Reichstagswahlkreise Groß-Berlins fand am Sonntag in Brandenburg statt. Es waren 56 Delegierte, 4 Reichstagsabgeordnete und im Auftrage des Parteivorstandes Abgeordneter Molkenbuhr anwesend. In seinem Bericht teilte Reichstagsabgeordneter Wels, was allgemeiner interessieren dürfte, mit, daß Groß-Berlin beschlossen habe, sich selbständig zu organisieren. Die 18 Wahlkreise der Provinz Brandenburg seien daher genötigt, dasselbe zu tun. Allerdings habe durch diesen Beschluß Groß-Berlin eine Solidarität nicht befördert.

Schlußsitzung des Deutschen Gastwirtsstandes. Der Bund Deutscher Gastwirte führte die Verhandlungen seines 20. Bundestages letzten Sonnabend zu Ende. 11. a. beschloß die Versammlung noch mit der wichtigsten Frage, mit der Tageserfrage. Nach eingehender Debatte wurde schließlich mit großer Mehrheit folgende Resolution von Jastrowsky-Gießen angenommen: „Der 20. Bundestag Deutscher Gastwirte erblickt in der heutigen Handhabung des Gesetzes über das Urheberrecht eine einseitige Sonderbesteuerung und beauftragt den Bundesvorstand, mit den Tonseker-Genossenschaften in Verhandlungen einzutreten, um die Gebühren nach Möglichkeit zu ermäßigen. Der Bundestag beschließt, es den Kollegen freizustellen, mit wem sie abschließen. Sollte ein Kollege gezwungen sein, mit der Deutschen Tonseker-Genossenschaft abzuschließen, so soll ihm durch die Mitgliedschaft des Bundes Deutscher Gastwirte die Begünstigung jederzeit mit gleichen Rechten zuteilen. Sodann beschäftigte sich der Bundestag mit der Frage der Einigung der verschiedenen Gastwirtsverbände. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, zur Vorbereitung über den neu zu organisierenden Reichsverband eine Kommission einzusetzen, zu der jeder der 17 Landesverbände, aus denen der Bund besteht, je einen Vertreter zu entsenden hat. Als Tagungsort der ersten Sitzung dieser Kommission wurde Frankfurt a. M. bestimmt. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, daß der Bund Deutscher Gastwirte sich an dem im Jahre 1913 in Berlin zusammen tretenden Allgemeinen großen Gastwirtsstandkongreß beteilige. Bei den Wahlen wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Sitz des Bundes bleibt demnach Leipzig. Als Ort des 21. Bundestages im Jahre 1913 wurde Trier gewählt.“

Ausland.

Lloyd George, der Arbeiterfreund.

Der englische Schachkanzler Lloyd George sprach am Sonnabend vor einer Versammlung von 5000 Personen in Woodford in Essex über das Krankenversicherungs-gesetz und den Widerstand, der gegen dessen Infraktion organisiert werden soll. Es sei eine Feigheit, die Dienstboten zum Widerstand gegen das Gesetz aufzufordern und ihnen mit Lohnverfälschungen und Entlassungen zu drohen. Diese Leute schienen zu glauben, die Gesetze würden gemacht, um ihr Eigentum, ihre Privilegien und ihren Sport zu schützen (!) und die Arbeiterklasse in Ordnung zu halten. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sei es gefährlich, eine solche Lehre zu predigen. Lloyd George kündigte eine neue liberale Landpolitik an und sagte: „Das ist die schönste Aufgabe, die die Demokratie bisher in England übernommen hat. Wir müssen das Land befreien (lauter Beifall), das Land, das bis zur Stunde mit den Ketten des Feudalismus (!) gefesselt ist. Das Versicherungs-gesetz ist nur ein Anfang. Gebe Gott, daß es nur ein Anfang ist.“

Zur Krisis in der Türkei.

Nach Informationen aus eingeweihten jungtürkischen Kreisen trägt die bisherige Desertionsbewegung in Monastir den Charakter einer albanesischen Verschwörung, weil alle desertierten Offiziere Mitglieder des albanesischen Klubs „Bashkin“ sein sollen. Die Desertionen dürften daher nicht mit der eigentlichen, seit einiger Zeit zutage tretenden militärischen Bewegung in Zusammenhang gebracht werden, welche sich kürzlich zur Bildung der sogenannten Liga der militärischen Einheit verdichtet hat und die bereits in Monastir weit verzweigt sein und auch auf die anderen Armeeeinheiten übergreifen soll. Der Kriegsminister hat infolgedessen an alle Korpskommandanten eine Zirkulardepesche gerichtet, in der die Ereignisse in Monastir als einen Beweis für die schlimmen Folgen der politischen Betätigung von Offizieren bezeichnet und die Ausarbeitung der angeforderten Gesetzentwürfe angeht. Bis zur Gesetzwirkung der Vorlage werden die Offiziere, die sich mit Politik befassen, gemäß den bestehenden Vorschriften streng bestraft. Sie dürfen nicht politischen Parteien angehören, politische Klubs besuchen oder komiteartige Vereine gründen. Zugleich ist am 1. ds. der erste Sonderzug mit 700 Mann ausgewählter Truppen, von Konstantinopel kommend, in Monastir eingetroffen und von da weiter gefahren. Weitere Transporte werden erwartet. Wie verlautet, befehlt der Kommandant dieser Truppen Vollmachten zum Vorgehen gegen die Weiteren, falls diese nicht sofort in ihre Kasernen zurückkehren. — Nach einem Bericht soll übrigens beim Londoner Botschafter Tawfik Pascha angefragt worden sein, ob er das Großwesirat annehmen würde.

Sidi Said in italienischen Händen.

Ministerpräsident Giolitti verlas unter stürmischem Beifall im Senat folgende Depesche des Generals Garioni: „Freitag vormittag um 8 1/2 Uhr ist unsere siegreiche Fahne auf der Höhe von Sidi Said aufgefahnen worden, das wir dem dort verhassten starken Gegner nach heftigem Kampf abgenommen haben. Am Kampfe haben alle unter meinem Befehl stehenden Truppen teilgenommen.“

Zu den Wahlkämpfen in Baltimore.

Der demokratische Konvent vertagte Sonnabend abend 11 Uhr seine Sitzung auf Montag, nachdem 26 Abstimmungen (1) kein entscheidendes Resultat ergeben hatten. Beim letzten Wahlgang erhielten Champ Clark 467 und Wilson 405 Stimmen. Bei der vierzehnten Abstimmung hatte Bryan unter Beifallsgebrüll und Juchzen erklärt, er werde Clark seine Stimme vorenthalten, solange die Delegaten Newports für Clark stimmten, die lediglich die Wünsche von Tammanyhall und ihres Führers Murphy (d. h. die Großkapitalistenklasse) betreiben, der die gleichen Interessen vertritt, die den Chicagoer Konvent zu kontrollieren versucht hätten. Clark seinerseits erklärte am Montag in einem Brief an den Senator Stone, daß er seine Kandidatur im Konvent bis zum Schluß aufrecht erhalten werde.

Kleine politische Nachrichten.

Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis wurden bei der Reichstagswahl am 28. v. M. für Seminaroberlehrer Sivovich (Fortsch. Bpt.) 9456 und für Tischlermeister Pauli (Kons.) 7153 Stimmen abgegeben.

Der Reichstagsabg. Bachmeier, Vertreter des Wahlkreises Niederbayern 4, ist in der Nacht auf den 1. ds. gestorben. Er gehörte dem Bayerischen Bauernbund an, hatte sich aber im Reichstage keiner Partei angeschlossen.

Der öffentliche Verkehr auf der Deutsch-ostafrikanischen Mittellandbahn ist am 1. ds. bis Tabora, das ist eine Strecke von 848 Kilometer ab Daraesalam, von der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft übernommen worden.

Der italienische Senat hat den Gesetzentwurf über die Wahlreform in der Fassung der Deputiertenkammer endgültig mit 131 gegen 49 Stimmen angenommen und der König die Reform am 30. v. M. bestätigt.

Der französische Kriegsminister Millerand hielt in Versailles eine Rede, in der er am Schluß sagte: „Gewiß hat Frankreich nicht vergessen, wie teuer ihm eine Prählerkriege einst zu stehen kamen. Es ist ebenso weit von Großprecherie entfernt wie von Furcht. Kein Land der Welt ist aufrichtiger für den Frieden als das unsrige. Aber es weiß auch, daß es eine schlimmere Gefahr als den Krieg für Frankreich geben könnte, nämlich die, wenn man es für fähig halten könnte, den Krieg zu fürchten.“ — Na, na!

Nach einer Blättermeldung aus Lissabon vom 1. ds. versuchten die Monarchisten bei Barcellos in Nord-Portugal eine Erhebung. Truppen schritten ein und mußten von der Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Personen erschossen und verletzt wurden.

Der chinesische Minister des Äußern Lu Tschenghelang wurde zum Premierminister ernannt. Die Nationalversammlung hat die Ernennung mit 74 gegen 10 Stimmen bestätigt. Dies wird als Beweis dafür angesehen, daß die Macht der Partei Tangschaois im Abnehmen begriffen ist.

13. Kongreß für Volks- und Jugendspiele.

In Anwesenheit des Großherzogs von Baden trat am Sonntag der 13. Deutsche Kongreß für Volks- und Jugendspiele in Heidelberg zu seinen Verhandlungen zusammen. Außer den zahlreichen Delegierten waren u. a. erschienen Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar und Generalfeldmarschall v. d. Goltz, der bayerische Kultusminister v. Böhm sowie zahlreiche Vertreter der Universität und der studentischen Turnerverbände.

Der Vorsitzende Abgeordneter Dr. Frhr. v. Schenckendorff begrüßte die Versammlung, indem er zunächst den Wert einer Frischerhaltung der Kräfte hervorhob. Der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele sei bestrebt, Geist und Körper zu üben und zu kräftigen im Interesse der Lebenshaltung des Volkes und der Kulturentwicklung, aber auch im Interesse der Erhaltung der Wehrkraft. Er hob die Verdienste des jetzigen Reichstanzlers v. Bethmann-Hollweg hervor, der durch Aufnahme der staatlichen Jugendpflege einen neuen Faktor in diese Bewegung hereingelegt habe. Dann erwähnte er die Verdienste des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz, des Gründers und Förderers des Jung-Deutschland-Bundes. Durch den Erlaß des preussischen Kultusministeriums vom 18. Januar 1911 sei erst ein Anfang gemacht, da nur für die schulentlassene männliche Jugend gesorgt sei. Es fehle vor allem die Mitwirkung der Schule sowie die Fürsorge für die weibliche schulentlassene Jugend. Dies wird vor allem der nächste Schritt zur Erweiterung der staatlichen Jugendpflege sein müssen. Wenn auch naturgemäß das Prinzip der Freiwilligkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege betont werden müsse, so könne der Staat doch sehr viel tun, indem er in allen Schulen, Volksschule, Fortbildungsschule und Hochschule, wo er den ausschlaggebenden Einfluß hat, die Vorbedingungen für eine erzieherische Jugendpflege schafft. Vor allem sei an allen Schulen ein obligatorischer Spielnachmittag anzustreben, wie er in Württemberg und Baden schon teilweise bestehe. Es handele sich aber nicht nur darum, die deutsche Jugend zu körperlich und geistig tüchtigen Menschen heranzuziehen, sondern auch darum, sie zu guten Deutschen zu erziehen, die ihr Vaterland lieben.

Es folgte sodann der Vortrag zweier Referate. Das erste hielt Professor Dr. Raub-Charlottenburg über die „Ertüchtigung unserer erwerbstätigen Jugend“. Er kam dabei zu dem Schluß, daß gerade die erwerbstätige Jugend, die meist tagsüber in einseitiger Arbeit beschäftigt sei, mehr zur körperlichen Ertüchtigung herangezogen werden müsse. An zweiter Stelle sprach Universitätsprofessor Dr. Partsch-Breslau über die „Deutschen Hochschulen und die Lebensübungen“.

Bei dem von der Stadt Heidelberg dem Zentralausschuß gegebenen Frühstück hielt Generalfeldmarschall von der Goltz einen einstündigen Vortrag über die Ziele und Zwecke des von ihm gegründeten Jung-Deutschland-Bundes. Der Redner führte u. a. aus: Im verflochtenen Herbst haben wir alle einen überraschenden Einblick in die Gefahren tun dürfen, die Deutschland bedrohen können. Da wurde der Jung-Deutschland-Bund geboren. Er will alle jungen Deutschen zu systematischer Körperpflege und zur Arbeit an ihrer eigenen Ertüchtigung heranbilden. Wir wollen die Jugend nicht in militärische Formen einschütern, sondern sie nur wehrhaft und tapfer machen und dafür sorgen, daß gesunde, moralisch auf der Höhe stehende Rekruten ins Heer eintreten. Wir wollen die Jugend das Wandern lehren, denn von der Marschfähigkeit des Heeres hängt viel ab. Für die Schärfung der Sinne und der Intelligenz ist die zweijährige Dienstzeit zu kurz, deshalb wollen

wir die Jugend sehen und hören lehren. Die Großstadtjugend kennt ja den Wald gar nicht. Wir werden aber auch in der Jugend die Hilfe für andere. Unsere Tätigkeit liegt im Sinne des Turnvaters Jahn. Auch die Heimats- und Vaterlandsliebe wollen wir der Jugend beibringen. Daraus wird sich ein gesunder Patriotismus entwickeln, der sich umsetzt in Liebe zum Landesherrn und in Treue zu Kaiser und Reich. Ordnung schließt den Frohsinn nicht aus. Zuverlässigkeit, Ritterlichkeit, Gemeinsinn, Verantwortlichkeitsgefühl, Edelmut und Herzengüte sollen gewekt werden. Keinerlei Verfallsuren dürfen sich ausbreiten. Zum Schluß erwähnte Frhr. v. d. Goltz, daß alle Kräfte in Deutschland sich rühren mögen, um an der Zukunft der Nation mitzuarbeiten.

Der nächste Kongreß ist 1913 in Stettin.

Hof und Gesellschaft.

Zur Kaiserzusammenkunft in den Schären. Die Abreise des Kaisers nach Danzig erfolgte Montag abend 9 Uhr 30 Minuten von der Wildpartstation, die Weiterreise zur Monarchenzusammenkunft erfolgt Dienstag abend auf der Jacht „Hohenzollern“. Am 8. Juli in früherer Vormittagsstunde trifft der Kaiser mit der „Hohenzollern“ vor Swinemünde ein. Noch an demselben Tage gedenkt der Monarch seine Nordlandreise anzutreten. Die Kaiserentrevue findet, dem „Tag“ zufolge, in Baltischport, einem kleinen Hafen im Norden Estlands, am 4. Juli statt. Es wird ein sehr feierlicher Empfang vorbereitet. Kaiser Wilhelms Wiborgisches Infanterieregiment ist schon teilweise in Baltischport eingetroffen. Der Kreuzer „Moltke“, der kürzlich die Besuchsfahrt nach Amerika ausführte, soll die „Hohenzollern“ auf der Fahrt in die Schären begleiten.

Die Kronprinzessin traf Sonntag morgen mit der amerikanischen Dampfschiff „Nahma“, von Travemünde kommend im Danziger Hafen ein und begab sich im Automobil nach Langfuhr.

Graf zu Solms-Sonnenwalde †. Sonnabend vormittag ist in Berlin der Kaiserliche Wirkliche Geheimrat und Hofkammer a. D. Eberhard Graf zu Solms-Sonnenwalde, am 2. Juli 1825 zu Kötz in Sachsen geboren, im Alter von 87 Jahren an Blutabernverfaltung verstorben. Die Leiche wird nach Sonnenwalde bei Ludau übergeführt werden. Er wirkte zuletzt als Hofkammer in Rom. Seit 1894 lebte er in Berlin im Ruhestande.

Neuer Leiter des höheren Schulwesens. Die durch den Rücktritt des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrats Dr. Köpke, des langjährigen Dirigenten der Abteilung für das preussische höhere Schulwesen, im Kultusministerium erledigte Stelle ist dem bisherigen Provinzialschulrat Dr. Graeber übertragen worden. Dr. Gustav Graeber steht im Alter von 58 Jahren. Er war bis 1907 Direktor des Kgl. Gymnasiums in Flensburg, wurde dann Provinzialschulrat in Hannover und trat im März dieses Jahres in das Berliner Provinzialschulkollegium als Nachfolger von Dr. Wagnier, der damals als Direktor des Provinzialschulkollegiums nach Königsberg berufen wurde.

Ministerpräsident Milowanowitsch †. Milowanowitsch, der serbische Ministerpräsident, ist Montag früh in Belgrad an akuter Urämie gestorben. Der sich in Dresden aufhaltende Präsident des Staatsrats Pachitsch wurde telegraphisch zurückgerufen, um die Bildung eines neuen radikalen Kabinetts zu übernehmen. Dr. Milowanowitsch war einer der führenden Politiker Serbiens. Er war lange Jahre hindurch der Leiter der auswärtigen Politik seines Vaterlandes. Namentlich während der Balkankrise in den Jahren 1908 und 1909 war er der Träger der antiosterreichischen Politik, die damals beinahe zum Kriege mit der Donaumonarchie geführt hätte. Seit dem Jahre 1911 stand Milowanowitsch an der Spitze des Kabinetts.

Heer und Flotte.

Attentat oder Unachtsamkeit? Der erst kürzlich vom Stapel gelaufene spanische Panzer „Espana“ schwebte am Sonnabend in Gefahr unterzugehen, da durch mehrere offene Bodenventile große Wassermassen in das Schiff eingebrungen waren. Es gelang jedoch noch rechtzeitig, das Wasser wieder herauszupumpen. Wie es heißt, handelt es sich nur um eine Nachlässigkeit.

Aus Groß-Berlin.

Ein Liebesdrama hat sich dieser Tage in einem Hause der Kaiserstraße in Berlin abgespielt. Dort erschoss der im ersten Stock wohnende 50jährige Händler und frühere Fabrikant Paul Robert seine Geliebte, die 37 Jahre alte Musikerverbraut Anna Schöneburg, geb. Noack, aus der Großen Frankfurter Straße. Nach vollbrachter Tat machte R. einen Selbstmordversuch. In bewußtlosem Zustande wurde er nach der Charité gebracht, wo er am Sonnabend verstarb. Nahrungssorgen haben den früher sehr gut situierten Mann zu seiner Bluttat veranlaßt.

Aus aller Welt.

Zur Vernichtung der „Schwaben“. Der zurzeit in Düsseldorf weilende Direktor der D. L. M. G. Colsmann teilt zu der Katastrophe des Luftschiffes „Schwaben“ noch folgendes mit: Die Untersuchung hat bestätigt, daß die Entzündung durch Reibung des Gummistoffes entstanden ist. Eine Explosion hat nicht stattgefunden, mit Ausnahme von einem leeren Benzinfäß, in dem augenscheinlich noch Benzindämpfe gewesen sind; diese Explosion erfolgte aber erst längere Zeit nach dem Beginn des Brandes. Das Gas des Luftschiffes brannte ohne Explosion, wie stets in diesen Fällen, ruhig, aber sehr schnell ab, so daß dem Personal kaum Zeit blieb, sich zu retten. Die Schnelligkeit des Brandes wurde noch durch den plötzlich auftretenden starken Wind vermehrt. Das Schiff hatte in nicht besonders starkem Winde ruhig vor Anker gelegen, als bei heiterem Himmel eine starke seitliche Bö, die eine dicke Sandwolke vor sich hertrieb, das Schiff erfaßte. Es brachen einige Streben. Durch diesen Bruch allein wäre ein sonderlicher Schaden nicht entstanden. Der Führer hatte bereits das Kommando zum Anwerfen des Motors in der vorderen Gondel und zum Loslassen des Schiffes gegeben, als das Feuer bemerkt wurde. Es muß auch bei diesem Unfall wieder darauf hingewiesen werden, daß zur Sicherheit der Zeppelinluftschiffe unbedingt Hallen erforderlich sind, in welche die Schiffe bei jedem Winde hineinkönnen. Denn während der Fahrt und in der Halle sind die Luftschiffe gegen solche Unfälle gesichert. Auf dem Düsseldorf-Platz sind die meteorologischen Verhältnisse besonders ungünstig, da dort erfahrungsgemäß die Winde plötzlich umspringen, ohne daß sich im allgemeinen die Wetterlage geändert hat.

Gefährliche Ballonfahrt. Einen traurigen Ausgang nahm die Ballonfahrt, die der Berliner Verein für

Luftschiffahrt von Schmargendorf aus am Sonnabendabend veranstaltet und an der zehn Ballons teilnahmen. Einer von ihnen, der dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehörige, 1600 Kubikmeter fassende Ballon „S. S.“, hatte eine Sturmlandung in der Nähe von Harmsdorf bei Rostock, und seine Insassen, der Berliner Augenarzt Dr. Halben, der Geheimlegationsrat im Auswärtigen Amt Dr. Göppert und der Baumeister Lange wurden schwer verletzt. Sie wurden in das Krankenhaus zu Rostock gebracht.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Kremler. In der Nacht zu Montag, gegen 12 Uhr, ist bei Schmiedefeld, in der Nähe von Breslau, ein Personenzug in einen vollbesetzten Kremler hineingefahren. Es wurden fünf Personen getötet und elf verletzt, darunter vier schwer. Die Schwerverletzten wurden schleunigst nach Breslau gebracht. Die Leichtverletzten wurden von einem Arzt, der im Zuge war, verbunden und fuhrten mit zwei anderen Kremlern nach Breslau. Schuld an dem Unfall ist die Unaufmerksamkeit des Schrankenwärters.

Keine „Automobil-Halunken“. Die Meldung der „Weimarer Zeitung“, daß auf der Landstraße Kranichfeld-Dinsdorf ein Gendarmenwachmeister von einem Automobil überfahren und getötet worden sei, bestätigt sich, dem „Zepp. N. Nachr.“ zufolge, nicht. Der Wachmeister war auf einem Resiergang vom Schläge getroffen worden und wurde am Morgen von einem Arbeiter tot aufgefunden.

Schweres Automobilunglück. Sonntag nachmittag wollte das Automobil eines Ehrenfelders Fabrikanten auf der Bonner Chaussee einen vor ihm herfahrenden Motorradfahrer überholen, als dieser plötzlich von der rechten Seite der Chaussee in die Mitte fuhr, so daß der Chauffeur mit Gewalt bremsen, ohne verhindern zu können, daß der Motorradfahrer überfahren wurde. Dieser, ein Maschinenmeister aus Brühl, wurde schwer verletzt. Das Automobil rannte in den Chausseegraben, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fabrikant, der den Wagen selbst steuerte, seine Schwägerin und der Chauffeur wurden leichter, seine Frau und seine siebenjährige Tochter lebensgefährlich verletzt. Seine zehnjährige Tochter war sofort tot.

Doppelmord, Mordversuch und Selbstmord eines enteigneten Landwirts. Dem früheren Schäfer und Wirt Kurz in Leonberg (Württemberg) war kürzlich wegen einer Forderung das Heu einer Wiese im Werte von 700 M meistbietend für 280 M versteigert worden. Entsetzt hatte es der Traubenwirt Kleinfelder aus Merklingen. Als nun der Käufer mit zwei Söhnen und zwei Töchtern das Heu holen wollte, wurde er und sein ältester Sohn von Kurz getötet, der andere Sohn wurde durch einen Schuß in den Kopf schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Töchter konnten sich durch die Flucht retten. Schließlich erschoss Kurz noch den Hund und das Pferd Kleinfelders und beging Selbstmord.

Zur „Titanic“-Katastrophe. In seiner Schlussrede vor dem Untersuchungsausschuß, der den Hergang der „Titanic“-Katastrophe klären soll, gab der englische Reichsanwalt Sir Rufus Isaac als Vertreter des Handelsministeriums folgendes vernichtende Gutachten ab: „Wir wissen zweifelsfrei, daß der Kapitän drahlöse Warnungen über die Eisberggefahr erhalten hatte. Trotzdem unterließ er es, die Fahrgeschwindigkeit von 22 auf acht bis sechs Knoten herabzumindern. Wäre dies geschehen, so wäre der Zusammenstoß vielleicht auch nicht verhindert worden, aber die „Titanic“ wäre wahrscheinlich nicht gesunken, jedenfalls nicht, bevor die „Carpathia“ zur Stelle gewesen wäre.“ Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Lord Mersey, schloß sich dieser Ansicht mit der Bemerkung an: „Auch ich glaube, daß die ganze Katastrophe durch über große Fahrgeschwindigkeit verschuldet ist.“ — Hierzu bemerkt die „Bos. Ztg.“: Bekanntlich übergab der als sehr tüchtig und vorsichtig bekannte Kapitän Smith den Funkpruch mit der Warnung vor den Eisbergen sofort dem überlebenden Direktor der White Star Line Bruce Ismay, der indes das Telegramm unbekümmert in seine Tasche steckte. Bruce Ismay ist also nach der amtlichen Feststellung der eigentliche Schuldige an der Katastrophe. In welcher Weise wird man ihn, der hunderte von Menschenleben einer wahnsinnigen Wettrennerei zum Opfer brachte, zur Rechenschaft ziehen?

Drei Mann ertrunken. Der Züricher Pontonierfahrverein trat am Sonntagmorgen 2 Uhr mit 30 Mann in dem dreiteiligen Militärponton eine Fernfahrt auf Limmat, Aare und Rhein nach Straßburg an. Unterhalb Zürichs stieß das Schiff an einen Brückenpfeiler, kippte um, und alle 30 Mann fielen in die hochgehenden Fluten der Limmat. Drei Mann ertranken; die übrigen erreichten schwimmend das Ufer. Das Boot versank samt zahlreichem Gepäck und Ausrüstungsgegenständen, darunter zwei Vereinsfahnen und ein wertvolles Geschenk, das dem Straßburger Wasserfahrverein zur Ueberreichung zugehört war.

Die Verhaftung des Defraudanten Bunning sollte, einem Gerücht zufolge, auf der Insel Prinkipo bei Konstantinopel erfolgt sein. Leider hat sich dies Gerücht nicht bewahrheitet, dagegen ist ein anderer Defraudant dort festgenommen worden, der gleichfalls eine große Summe (200 000 M) unterschlagen hat. Es handelt sich um den Buchhalter Heinrich Geb aus Düsseldorf, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 10 000 M ausgesetzt war. Geb trat am 29. April d. J. einen Urlaub an. Als er nach dessen Ablauf nicht wieder im Geschäft erschien, sah man die von ihm geführten Bücher und seine Kasse nach. Es ergab sich, daß der Ungetreue es verstanden hatte, auf den Urlaub 200 000 M mitzunehmen.

Kurze Inlands-Chronik.

Tödlicher Absturz eines Fliegers. Der Flieger König ist am Sonntagnachmittag bei einer Landung in Eidelstedt bei Altona so schwer verletzt worden, daß sofort an seinem Aufkommen gezweifelt wurde. Er ist denn auch im Krankenhaus zu Altona in der Nacht zu Montag gestorben.

Kurze Auslands-Chronik.

Neuer Höhenrekord. Am Sonntag stellte während der Veranstaltungen der Wiener Flugwoche Oberleutnant Blaschke einen neuen Höhenrekord auf, indem er mit Passagier 4260 Meter erreichte.

Wirbelschiff. Ein Wirbelschiff hat, nach einer Meldung aus Winnipeg, Regina, die Hauptstadt der Provinz Saskatchewan, verwickelt. Fünfzig Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein. Der Sachschaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt.

Verheerender Wolfenbruch. Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind durch einen Wolfenbruch in der Stadt Guanajuato große Verheerungen angerichtet worden. Hunderte von Menschen sollen umgekommen sein.

Vermischtes.

Eine Weltstatistik der Flugkunst. Der Generalsekretär des französischen Aeroklubs, G. Besançon, hat eine interessante Statistik ausgearbeitet, die zum ersten Male ein zahlenmäßiges Bild von den gewaltigen Fortschritten der Flugzeugindustrie und des Flugwesens bietet. Im Jahre 1910 wurden gebaut: 800 Flugmaschinen mit insgesamt 7600 Pferdekraften, im Jahre 1911 dagegen 1350 mit zusammen 80 000 Pferdekraften. 1910 wurden 4800 Passagiere mit Flugmaschinen befördert, 1911 12 000. 1910 wurden 3000 Ueberlandflüge unternommen, 1911 13 000. Und ein ähnliches Bild gewährt ein Vergleich der in den beiden Jahren in der Luft zurückgelegten Entfernungen. Im Jahre 1910 bewältigten die Flugmaschinen rund eine Million Kilometer in der Luft, 1911 dagegen 2 600 000. 1910 blieben alle Flugmaschinen insgesamt 8300 Stunden in der Luft, 1911 dagegen weit mehr als 30 000. Dementsprechend ist auch die Produktion der Flugzeugindustrie gewachsen. Während im Jahre 1910 840 Flugzeugmotoren und 4900 Luftschrauben geliefert wurden, betrug die Produktion 1911 bereits 1400 Motoren und 8000 Propeller. Die Zahl der tödlichen Unglücksfälle belief sich im vergangenen Jahre auf 71, 26 davon entfielen auf Frankreich.

Tödtlich verunglückt ist der Bahnhofsvorsteher Rüdwardt in Ostrowitz bei Gostarshausen. Der Unglückliche hatte eine Frau, die kurz vor Einlaufen des Zuges über die Schienen ging, vor dem Ueberfahren werden gerettet, wurde dabei aber selbst von der Lokomotive erfasst und getötet.

Vier Opfer der Saale. Freitagabend waren zwei Gesslestrasse aus der Jrenanstraße Jena entwichen und stürzten sich gegen 11 Uhr nachts in die Saale, um sich zu ertränken. Der Kaufmann Georg Hahn, der dort mit seiner Braut in einem Boot vorbeifuhr, versuchte die mit den Wellen Ringenden zu retten. Dabei schlug das Boot um und alle vier Personen ertranken.

Leichenverbrennung in Deutschland. Im Mai wurden 772 Tote in deutschen Krematorien eingeschifft, 172 mehr als im Vorjahre. Unter den Eingeschifften waren 469 Männer, 303 Frauen; 660 gehörten dem evangelischen, 50 dem katholischen, 4 dem altkatholischen, 25 dem mosaischen Bekenntnis an, 11 waren freireligiös, 11 Dissidenten. Bei 11 war das Bekenntnis nicht angegeben. Religiöse Feiern fanden bei 601, also bei fast 80 Prozent aller Einschiffungen statt. Die Gesamtzahl der Einschiffungen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres belief sich auf 3766 gegen 3107 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Verurteilung des Pastors Luther. Am Sonnabend fand vor der Potsdamer Straßammer die Verhandlung statt in der Verurteilung, die der Pastor Luther gegen das Urteil des Potsdamer Schöffengerichts vom 4. Mai eingelegt hat. Der Pastor Luther in Stahnsdorf hat seinerzeit bekanntlich gegen den praktischen Arzt Dr. Wilhelm Eckert eine Beleidigungsklage angebracht, weil Dr. Eckert den Pastor öffentlich der unglaublichen Äußerungen über Religion und Glauben bezichtigt. Pastor Luther habe sich unter anderem zu der Äußerung verhalten, die ganze Religion und alles was in der Bibel stehe, sei Quatsch. In der letzten Verhandlung hielt der Arzt alle seine Äußerungen in vollem Umfange aufrecht. Das Gericht sprach den Angeklagten in vollem Umfange aufrecht. Das Gericht sprach den Angeklagten in vollem Umfange aufrecht. Das Gericht sprach den Angeklagten in vollem Umfange aufrecht.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 3. Juli. 1676. Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau (der alte Dessauer). * — 1792. Ferdinand, Herzog von Braunschweig, preussischer Feldherr. †. — 1835. Robert Oshausen, Synodologe. * Kiel. — 1866. Sieg der Preußen über die Desertheier bei Königgrätz. Der preussische General Hiller v. Gärtringen fällt. — 1909. Joh. Pfannenstiel, Direktor der Frauenklinik in Kiel, † daselbst. — 1911. Alf. Mitscherlich, Chirurg, † Berlin.

Der neue Gouverneur von Samoa.

Zum Gouverneur von Samoa ist bekanntlich der bisherige Oberichter und erste Referent beim Gouvernement, Geh. Regierungsrat Dr. Schulz ernannt worden. Er gilt als einer der besten Kenner Samoas. Dr. Schulz ist geboren am 8. März 1870 und bestand im Mai 1897 die große juristische Staatsprüfung. Ende April 1898 wurde er in den Dienst der Kolonialverwaltung übernommen und nach erfolgter Vorbildung in der vormaligen Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Anfang Januar 1899 dem Gouvernement von Deutsch-Ostafrika als Bezirksrichter überwiesen. Infolge Erkrankung war Dr. Schulz gezwungen, bereits nach kurzer Zeit in die Heimat zurückzukehren, um sich einer Operation zu unterziehen. Nach seiner Wiederherstellung war er bis Ende des Jahres 1899 bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I in Berlin beschäftigt und wurde dann wieder in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Anfang August 1901 erfolgte seine Entsendung als kommissarischer Referent und Bezirksrichter nach Samoa. Er wurde ab 1. April 1903 etatsmäßig angestellt und am 17. Juli 1904 zum Oberichter und mit Wirkung vom 1. April 1910 zugleich zum ersten Referenten beim Gouvernement von Samoa ernannt. Unter dem 16. Dezember 1911 wurde ihm der Charakter als Geheimen Regierungsrat verliehen.



Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Dann erhielt keinen geringen Schreck bei Nennung dieses Namens.

Also der war an Bord und mit dem war der Alte zusammen!

Welch eine Fügung, daß er es so rechtzeitig erfahren hatte! Wie dankbar war er dem Zufall, nun stand die ganze erschreckende Wahrheit vor ihm, warum der Alte hier oben Zuspruch suchte. Da erscholl von neuem die Stimme des Klaas:

„Ist 'nen sauberes Versteckchen, was? Na nichts für ungut, wenn man etwas erreichen will, so muß man sich in manche Lage fügen, die einem nicht bequem ist.“

„Da hast Du Recht, Du Lump,“ murmelte Dann leise, „aber nun habe ich Dich und so leicht sollst Du mir nicht wieder entgehen!“

Der alte Jensen hatte sich endlich heraus gearbeitet, Klaas zog die Schnüre der Bootsleinwand wieder fest und bald waren die beiden gegangen.

Dann war sich selbst überlassen und konnte nun in Ruhe nachdenken, was hier zu tun sei.

Also der Klaas war da!

Eine gewisse Verhütung überkam Dann.

Er konnte jetzt gegen einen Feind kämpfen, mit ihm den Kampf aufnehmen, der vorhanden war und den man nicht erst in unbestimmter Ferne suchen mußte.

So war es ihm recht, ein Kampf sollte es sein. Auge in Auge, das war nach seinem Geschmack. Dennoch verließ ihn die Ruhe nicht und gebot ihm dringende Vorsicht, nicht aus Feigheit, o nein, die kannte er nicht, ihm galt es Klugheit mit Kraft zu paaren, beides brachte ihn dann mühelos ans Ziel. Er konnte da schonen, wo er wollte und da vernichten, wo es die Notwendigkeit gebot.

Eigenartiges Zusammentreffen! Menschen die sich weit von einander entfernt wohnen, sind zusammen auf einem Schiffe, streben denselben Ziele zu und haben dieselben Gedanken, nur daß sie bei jedem der einzelnen von einer anderen Voraussetzung ausgehen.

Je schärfer Dann, der einen gefunden, nüchternen Menschen verstand hatte, darüber nachdachte, wie das wohl gekommen sei, sich hier auf dem Schiffe zu treffen, desto klarer wurde ihm der Zusammenhang, denn das Gespräch in der Kneipe in Kiel hatte ihm ja genügend Aufschluß gegeben, daß es der Klaas auf Rose abgesehen hatte und daß bei ihm die Geldgier mitsprechen werde, war außer allem Zweifel. Wie eng er mit dem alten Jensen alliiert war, das wußte er nicht, aber kleine Zwirnsfäden schienen es nicht zu sein, die die beiden mit einander verknüpften und halten sollten, da freiwillige Liebe und Anhänglichkeit an seinen alten Brotherrn den Knoten sicherlich nicht trieben.

Also was tun? Das war nun die Frage!

Dann kann lange nach; endlich schien ein Entschluß bei ihm festzustehen.

Er wollte sich nach Möglichkeit verborgen halten, daß ihn der Rote und der alte Jensen nicht zu Gesicht bekamen. Mit dem Augenblick der Ankunft im Hafen von Neuport, noch ehe man landete, wollte er dem Kapitän Meldung machen, daß der Mann, den die Staatsanwaltschaft von Kiel schriftlich verfolgt, der rote Klaas, an Bord sei.

Da kam ihm der Gedanke, daß er zunächst nach dem Namen forschen mußte, unter dem Klaas als Janmaat jetzt fährt, denn seinen eigenen Namen konnte er unmöglich weiterführen, aber das war ja mit Hilfe des Heizers, der ihm und Rose den Liebesdienst am letzten Abend erwiesen hatte, leicht zu erreichen.

War dann in Neuport der Klaas unschädlich gemacht worden, so wurde er mit dem alten Jensen schnell fertig, d. h. Dann kam hier auf denselben Gedanken, wie schon sein Feind, der Klaas, ihn geäußert hatte, Rose mußte vom Zwischenstück in die zweite Kajüte überziehen, dann konnte der Alte, ehe er ihn anlöste, wie es ihm sehrzhaft durch den Kopf ging, auf Ellis-Insel in Quarantäne sitzen, bis ihn die Jungvermählten abholten. Der vollendeten Tatsache mußte er sich dann wohl oder übel beugen und wenn er das nicht wollte, nun so konnte Dann beim besten Willen nicht mehr tun, dann mußten sie, Rose und er, ihn seinem Schicksal überlassen.

So war nun alles klipp und klar. Sollte ihm der Klaas trotz größter Vorsicht in der Zeit der Ueberfahrt dennoch einmal in den Weg laufen, nun so mußte Dann in aller Stille seine Vorkehrungen treffen und den Kommandanten benachrichtigen, daß der Mensch festgenommen wurde. Man stand, solange man auf dem Schiffe war, auf deutschem Boden, da gelten auch die Gesetze noch.

Die Nacht ging ruhig vorüber.

Dann erwachte schon ziemlich zeitig und nahm mit Begehren den Rest des Essens zu sich, das ihm Rose gestern Abend mitgebracht hatte.

Er war vor einer Entdeckung ziemlich sicher, denn bis zur Ausfahrt aus dem Hafen von Cherbourg hatten alle Offiziere, Bootskleute und die gesamte Mannschaft vollauf zu tun.

Der Tag wird ja ein wenig langweilig werden, dachte er bei sich, aber er hatte Zeit noch einmal alles reiflich zu überlegen und das war ihm schon ganz recht. — Jensen und Rose hatten, nachdem die Rinde vorbei war, eiligt das Bootsdeck verlassen und waren hinab auf das Hauptdeck gestiegen.

„Also laßt Euch nicht unnötig sehen, es ist besser, das Mädel erfährt heute noch nichts von Eurer Anwesenheit auf dem Schiffe,“ sagte in ermahnendem Tone der Alte zu Klaas. „Werde schon aufpassen. Wenn Ihr mir etwas zu sagen habt, was von Wichtigkeit sein sollte, ich laufe vorn im Logis da neben dem Eingange zur Schladtstammer, dicht an der Treppe zum Zwischenstück.“

„Na gut, also gute Nacht, Klaas.“

„Gute Nacht, Jensen.“

7. Kapitel.

Eine neue Nachricht.

Gegen Morgen hatte der Wind der in der Nacht getobt, nachgelassen und dichte Wolkenschleier hingen am Horizont. Die Passagiere und die Zwischenstücker lagen noch zum Teil in ihren Kojen, als die Dampfpeise ihr unheimliches Geheul in Zwischenräumen von einer Minute über die daherrrollenden, schweren Wogen der See ertönen ließ. Schneetreiben war eingetreten, das nächste Nebel der größte Feind des Seemanns auf hoher See ist.

Dann hatte natürlich die Dampfpeise aufgeweckt, denn ihm war sie am nächsten, da das Boot, das ihm zum Quartiere diente, direkt neben dem vordersten Schornstein lag, an dem die Dampfpeise angebracht war.

Bald hörte er in größerer oder geringerer Entfernung die Signale anderer Schiffe.

Er konnte genau die Sirenen der kleinen Dampfer und die Nebelhornsignale der Segler unterscheiden. Auch fiel hier

und da ein Böllerschuß, der halb durch die Wellen getragen, halb von ihnen gebrochen an sein Ohr schlug.

Dann und brausend schlugen die Wogen an die Schiffswände, um zischend mit gebrochenen Kammern an ihnen entlang zu gleiten.

Dann stürzte das alles nicht, ihm waren diese Töne bekannt, für seine Ohren war das Musik und wenn auch die Kälte recht erheblich war, so hatte sich im Innern seiner eigenartigen Behausung trotzdem eine angenehme Wärme gebildet, die das wasserdicke Segelleinen nicht hinausließ. Ihm wurde es ein wenig zu warm und so schlug er die Decken zurück, in denen er eingewickelt gelegen hatte. Langsam erhob er sich und lästete ein wenig das Bettdeck. Eine frische gesunde Seeluft strömte ihm entgegen und badete sein Gesicht, wobei ab und zu einige Schneeflocken an ihm hängen blieben.

Allmählich wurde der Wind wieder stärker und immer dichter fielen die feinen Flocken, die nichts mehr von der stern- und figurenartigen Form befielen, sondern fein und dünn wie Sandkörner waren, zu allen auch zu den kleinsten Nischen, die das Auge kaum gewahren konnte, hereindrangen und durch das überkommene Wasser bald festfroren.

Anfangs achtete der „blinde Passagier“ nicht darauf und suchte mit seinen Seemannsaugen den Schneewirbel zu durchdringen, aber vergebens.

Dann wußte, daß wenn der Wind so kurz vor Sonnenaufgang noch einmal besonders stark einsetzte, er bald nachlassen würde und dann die Schneemassen mit sich fortgerissen habe, sobald ein um so prächtigerer Sonnenaufgang das Auge bei der wildbewegten See erfreuen wird. Ihm war das alles etwas Altes, Bekanntes.

Ihm war so ruhig, so sicher zu Mute, wie es einem Mann nur sein kann, der bisher seine Schuldbilgkeit da getan hat, wo er im Leben hingestellt worden war und der auch genau wußte, was er nun weiter zu tun hatte, nachdem ihn ein eigenartiges Geschick früher aus Kurs und Richtung geworfen hatte, in der er bisher gefegelt war, als es in seiner einfachen, menschlichen Berechnung vorgegeben war, und diesem Schicksalsergriff war Dann aus tiefstem Herzen dankbar.

Im ganzen war er mit seiner derzeitigen Lage recht zufrieden, denn wenn sie auch ein wenig unbequem und kalt war, so hatte er Mute, alles in größtmöglicher Ruhe zu bedenken, wodurch er einen unüberlegten Schritt kaum tun konnte.

Wenn er auch von Natur aus mit vorzüglichen Eigenschaften versehen war, so schadete ihm die aufgezogene Unfähigkeit dieses Mal nicht im geringsten.

Behaglich streckte er sich, in die wollebenen Decken gehüllt, aus und lauschte der Sprache der See, die mit wuchtigen Worten ihm und dem Schiffe ihre Existenz zubrüllte.

Unter dessen stieg Rose die steilen Eisengängen zum Deck hinauf, denn unten im Raum war es ihr zu eng und zu dumm, selbst wenn die Luken offen gewesen wären und die frische Seeluft hätte hereinströmen können. Sie mußte das Bild der tobenenden Fluten sehen, mußte frei atmen können, um auch ihre Gedanken freizumachen von jeglicher Art kleinlicher Auffassung!

Ein noch dicker Wolkenschleier hing über der See.

Die Sonne stand als glühender, runder Ball wenige Zoll über dem Horizont und hatte noch nicht die Nacht, das schneerückte Wolkengebüde mit ihren Strahlen zu durchdringen. Es hatte gänzlich aufgehört zu schneien, nur lagen noch allenthalben die Spuren des Schneewehens auf dem Schiff. Die überkommenen Seen hatten allmählich sich in dicke Eisschichten verwandelt, sobald das ganze Vordeck wie mit Kristall überzogen zu sein schien. Immer neue Wassermassen ergossen sich über dasselbe und verhärteten die Eisschicht mehr und mehr.

Mit wenigen Blicken hatte Rose, die auf der Leeseite das Deck betreten hatte, das herrliche Bild in sich aufgenommen und da ihr ganzes Sinnes und Denken sich auf den Geliebten konzentrierte, so mußte sie bei dem Gedanken unwillkürlich lächeln, daß oben sein lustiges Haus wohl nun einer Eskimohütte nicht unähnlich sein müsse.

Mit langsam abgemessenem Gange schritt sie auf dem mit einer dünnen Eiskruste behafteten Deck entlang. Sie war an der vorderen Schottenwand angekommen, die zum Schuß für die überkommenden Seen angebracht waren. Trotzdem konnten diese dicken Holzwände das Eindringen von Wasser nicht verhindern.

Die schwelenden Wogen stürzten in regelmäßigen Zwischenräumen wie heranstürmende, feindliche Heere von links und rechts auf den Bug des Schiffes ein, sie türnten sich hoch empor als wollten sie quer über das ganze Schiff hinrollen, brachen sich dann aber in wirbelndem Sprichsauer und glitten an den Wänden des Steamers mit Donnergetöse entlang.

Rose hatte bisher wenig darauf geachtet, da aber das Schiff immer spitzer zur See zu liegen kam, so jagte plötzlich eine große Woge schwer über das Verdeck und warf das junge Mädchen mit aller Gewalt auf den Boden.

Gänzlich durchnäßt erhob sie sich sofort wieder und verschwand in einer der Luken, die unter Deck führten.

Es war ein Wunder eigener Art, denn kaum 20 Schritte von ihr hatte ein Matrose dasselbe Bedeck wie sie gehabt, den nur wenige Sekunden später dieselben Wasser niederkamen.

Gener war der rote Klaas, der mit einem Kasten voll Sand die Eisbede bestreuen sollte, um das Verdeck wieder gangbar zu machen. Als er sich erhoben hatte, war Rose verschwunden und so schien sie den „Roten“ nicht bemerkt zu haben.

Nachdem er seine Arbeit getan hatte, verschwand er wieder unter Deck und schlenderte, die Hände tief in den Taschen vergraben, in einem der Gänge auf und ab, in denen sich auch die Leute aus dem Zwischenstück aufhalten durften, um sich Bewegung zu machen.

Trotz eifrigen Spähens konnte Klaas den alten Jensen nicht entdecken und schritt mißmutig dem Achterteil des Schiffes zu, um zu sehen, ob der Alte gar seefrank im Zwischenstück liege. Er öffnete soeben die Tür zu dem dorthinführenden Gänge, als ihm der Gefuchte mit bleichem Gesicht und ganz verstörter Miene entgegenkam. Obgleich sein Schritt ein ziemlich eiliger war, so kam es dem Roten doch so vor, als schwanke der große, starke Mann.

*) Leeseite ist die Seite, die dem Winde abgekehrt ist.
*) B. i. d. te, die dem Winde zugekehrte Seite.

Fortsetzung folgt.

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder
Man verlange Rüsselsheim M Preisliste.
Karl Brumberg jr., Kamen.

Stets das Neueste in Herren-Wäsche, Cravatten H.G. Thöling *Handschuhe, Kamen, Bahnhofstr.*

Unwiderruflich
 Ziehung 19. u. 20. Juli.
Wohltätigkeits-
LOTTERIE
 zu Gunsten eines Flüchtlings- und Säuglingsheimes in Elberfeld.
 4557 Gew. i. Gesamtwerte von Mk.
100 000
50 000
10 000
5 000
 5mal 1000—
 Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra
 empfiehlt und versendet Generaldebit
Ferd. Schäfer
 Düsseldorf 24, Königsallee 52.
 Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Privats und Händler von W. 49,50 an.
Fahrradteile, Mäntel von W. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremden, Fabrikat, prompt und billig.
Rahmmaschinen von W. 56,— an.
 Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.
 Duisburg-Banndorferort.
 Begr. 1896.
 Fabriklager: **W. Pröpper**
 Kamen, Weststraße 54a.

Werter Herr!
 Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.
 Roderl. R. Schulz.
 Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beineiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
 Fälschungen weisen man zurück.

Communis-frauen
 alle Flecken im Gesicht beseitigt spürlos Creme „Odin“, à M. 1,50.
 Bei: Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie, Carl Müller Jun., Inh. Aug. Besso, Löwen-Drogerie.

Eine kleine
ländliche Besichtigung,
 1 bis 2 Morgen Land, oder
 Einwohnerhaus zum 1. Okt.
 zu mieten gesucht. Die Frau
 kann auch alle ländliche Arbeiten
 mit verrichten.
 Näher. i. d. Exped. d. Btg.

1 Wohnung
 von 3 Zimmern mit Zubehör,
 am Markt, an stille Familie
 auf sofort oder später zu ver-
 mieten.
 Zu erfragen in der Exped.
 dieser Zeitung.

Genesende,
 die durch erschöpfende Krankhei-
 ten geschwächt sind, trinken mit
 größtem Nutzen Altbuchhorster
 Marksprudel Starkquelle.
 Sein hoher Gehalt an wertvollen
 Mineral- und Nährsalzen hebt
 schnell die gesunkenen Kräfte,
 steigert mächtig den Appetit, för-
 dert den Stoffwechsel und macht
 den Körper blutreicher u. wider-
 standsfähiger Lebensfreude, Mut
 u. Energie kehren rasch wieder u.
 verschüchtern die letzten Reste kör-
 perlichen Unbehagens. Von zahlr.
 Professoren u. Ärzten glänzend
 begutachtet. Fl 95 Pf. in Kamen:
 G. Jacobi u. C. Müller, Drogerie.
 In Berglamm: G. Jacobi.

Aufruf **des Provinzial-Komitees für die National-Flugpende.**

Das unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit
 des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Reichskomitee hat
 an das deutsche Volk die Aufforderung ergehen lassen, eine
 nationale Spende für das deutsche Flugwesen und die deutschen
 Flieger zu schaffen. Dieser Ruf hat auch in den Herzen der
 Westfalen freudigen und begeisterten Widerhall gefunden. Hat
 doch der Westfale nie verjagt, wo es geboten war, mit selbst-
 loser Hingabe in den Dienst großer nationaler Aufgaben zu
 treten und mit zäher Tapferkeit neuen Zielen zuzustreben. Es
 gilt jetzt, alle Kräfte unserer Heimatprovinz zur Mitarbeit an
 dem hohen Werke aufzusammenschließen, das bestimmt ist, dem
 deutschen Volke auch auf diesem Gebiete die ihm gebührende
 Stellung unter den Nationen zu sichern, und der Arbeit jener
 unerschrockenen Männer, die ihr Leben für die Sache einseihen,
 die Unterfützung aller Kreise der Bevölkerung zuzuwenden.
 Nachdem die Unterzeichneten zu einem westfälischen Pro-
 vinzial-Komitee für die National-Flugpende zusammengetreten
 sind, richten sie an alle Westfalen die herzliche Bitte, zur Er-
 füllung dieser großen Aufgabe auch ihrerseits beizutragen.
 Auch kleine Gaben sind willkommen. Die Einrichtung von
 Kreis- und Ortskomitees, welche die Sammelthätigkeit leiten
 und die örtlichen Sammelstellen bezeichnen werden, ist im Gange.
 Als Zentralstelle hat sich die Westfälische Landesbank zur
 Annahme der gesammelten Beiträge bereit erklärt.
 So glauben wir gewiss zu sein, daß die Opferbereitschaft
 und der vaterländische Sinn der westfälischen Bevölkerung der
 hohen Bedeutung des nationalen Unternehmens entsprechen
 werden.
 Das westfälische Provinzialkomitee für die National-Flugpende.
 Der Vorsitzende: Prinz Karl von Ratibor und Corvey,
 Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Der vorstehende Aufruf wird mit dem Bemerkten veröffent-
 licht, daß die Unterzeichneten zu einem Kreiskomitee zusamen-
 getreten sind.
 An alle Einwohner des Kreises Hamm ergeht die her-
 zliche und dringende Bitte, nach besten Kräften zur National-
 Flugpende beizusteuern.
 Die Stadt- und Amtskassen nehmen Beiträge entgegen.
 Hamm, den 30. Mai 1912.

Das Kreis-Komitee für den Landkreis Hamm.
 Landrat Schulze-Pellum, Vorsitzender.
 Bürgermeister von Basse, Kamen. Stadtrat Beckmann, Unna.
 Oekonomierat Große-Deege, Haus Brüggen. Amtmann Grube,
 Pellum. Amtmann Haltern, Rhynern. Rentner Koch, Frönd-
 berg. Amtmann Lesemann, Fröndberg. Bürgermeister Pfeiffer,
 Unna. Amtmann Sabatz, Unna. Rentner Schulze-Vöding, Vöding.
 Rentner Schulze-Vöding, Vöding.

Gelder nehmen die Stadtkasse und die Herren Magistrats-
 mitglieder gern entgegen.
 Kamen, den 7. Juni 1912.
 Der Bürgermeister: v. Basse.

Auch die Expedition der „Märkischen Zeitung“
 nimmt Gaben für die National-Flugpende entgegen und
 wird über jeden eingegangenen Betrag öffentlich quittieren.

Neu! Neu!
Zur Einmachzeit!
 Patent. imprägn. echtes frisches
Salicyl-Pergamentpapier
 in gelben Rollen.

Kein Schimmel mehr! Kein Verderben der Früchte mehr!
 Jede Rolle 2 Bogen = 1,40 m Inhalt **20 Pfennig.**
 Zu haben bei:
W. Felting, Kamen, Am Markt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
 Inhaber: Peter Groß.
 Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
 Lager in
 Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
 Treppenstufen, Krippen, Spill- und Schleifsteinen,
 Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
 Weiß- und Wasserkalk.
 Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
 beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmalerei
 in Marmor, Syenit und Sandstein.



Einrahmung

von Bildern jeder Art

besorgt schnell und preiswert die

Buchhandlung

W. Felting, Kamen

am Markt.

Grosses Lager in einfachen u. feinen

Bilder-Leisten.



Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird
 auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni
 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) in Ergänzung der landes-
 polizeilichen Anordnungen vom 11. März und 16. April dieses
 Jahres (Extrablatt zum 10. bezw. 16. Stück des Regierungs-
 amtsblattes für 1912) mit Ermächtigung des Herrn Ministers
 für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:
 Klauenvieh aus den nachbenannten Regierungsbezirken,
 Kreisen oder Bundesstaaten darf auf den Dortmunder Markt
 und Viehmarkt auch dann nicht aufgetrieben werden, wenn
 die Tiere nach den Ursprungszeugnissen aus seuchenfreien Ort-
 schaften stammen:

In Preußen: aus den Regierungsbezirken Potsdam,
 Köslin, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Schleswig, Hannover,
 Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Münster, Rastat,
 Wiesbaden, Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen und Aachenberg;
 bezüglich des letzteren Bezirks erstreckt sich das Verbot auf
 Klauenvieh aus dem Kreis Söest.

In Bayern: Oberbayern, Pfalz, Mittelfranken, Unter-
 franken, Schwaben.

Im Königreich Sachsen: Chemnitz
 Im Königreich Württemberg: Neckarkreis und Schwarz-
 waldbreis.

Im Großherzogtum Baden: Karlsruhe.
 " Heffen.
 " Sachsen-Weimar,
 " Oldenburg.

Herzogtum Braunschweig, sowie aus den Fürstentümern
 Schwarzburg-Sonderhausen, Schwarzburg-Rudolstadt u. Lippe,
 sowie aus der freien Reichsstadt Bremen i. d. dem Reichsland
 Elbsaß-Lothringen.

Arnberg, den 15. Juni 1912.
 Der Regierungs-Präsident: gez. von Bate.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Verfügung vom 20. Mai 1912,
 betr. Reinigung der Gräben etc., machen wir hiermit bekannt,
 daß am 12. und 13. Juli cr. die an der Sesele liegenden
 Mähen das Wasser ablaufen lassen werden.

An diesen Tagen würde demnach zweckmäßig die Aus-
 traftung und Ausbaggerung sowie die Regulierung der Ufer
 der Sesele erfolgen können.

Kamen, den 19. Juni 1912.
 Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Führer von Fuhrwerken weisen wir erneut darauf
 hin, daß sie beim Passieren von Bahndrängern die größte
 Vorsicht zu beobachten haben, da sie sich im Falle der Un-
 achtbarkeit nicht nur selbst gefährden können, sondern sich auch
 einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des
 Reichs-Straf-Gesetz-Buches aussetzen.

Kamen, den 26. Juni 1912.
 Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Buchdruckerei
W. Felting
 Markt. Kamen. Markt.
 Lieferung
 von
Drucksachen
 aller Art
 in sauberer und geschmack-
 voller Ausführung.
 Werke, Statuten,
 Kataloge, Preislisten
 Jahresberichte,
 Tabellarische Arbeiten,
 Kostenanschläge,
 Mitteilungen,
 Briefköpfe,
 Briefumschläge,
 Zichulare,
 Rechnungen,
 Softkarten,
 Quittungen,
 Wechselformulare,
 Visit- u. Adresskarten,
 Verlobungsanzeigen,
 Glückwunschkarten,
 Menus,
 Speisen- u. Weinkarten,
 Aweise,
 Einladungen,
 Eintrittskarten,
 Tafellieder,
 Plakate,
 Prospekte,
 Diplome,
 Mitgliedskarten,
 Geburtsanzeigen,
 Todesanzeigen etc. etc.

GICHT
 und Rheuma geheilt zu werden, bedürfte
 täglich warm eingetragener Medizin
 nachstehend, Preis der Glasbottle M. 1,20,
 gegen den stur ohne Verschreibung pro
 Tag 20 Pf. Nachener naturl. Quellpro-
 dukt G. m. b. H. in Kamen. Zu haben
 in Kamen und Berglamm bei
Heinrich Jacobi,
 Germania-Drogerie.

1 möbl. Zimmer
 mit oder ohne Pension zu ver-
 mieten.
 Näher. in der Exped. d. B.

Eine Wohnung
 von 2 Zimmern, abgeschlossen,
 mit Korridor und Keller, an
 ruhige Leute auf sofort oder
 später zu vermieten.
 Kamen, Gildentröge 12.

Kleines, gut verzinsbares
Geßhaus
 nahe Markt Kamen für 3000
 Mark veräußert.
 Off. unt. A. W. 100 an die
 Exped. d. Btg.

„Mein Kind hatte eine
Flechte,
 die allen Mitteln trotzte, wohl
 auch verschwand, aber immer
 wieder auftrat. Zuletzt versuchte
 ich „Saluderna“ und bin er-
 staunt, wie schnell und gründlich
 das Übel dadurch beseitigt wurde.
 G. Jelen.“ Dose 50 Pf. u. 1 M.
 (Häufige Form).
 In Kamen und Berglamm:
 Germania-Drogerie G. Jacobi.